AltLondon

mit besonderer Berücksichtigung des Dialekts

von

Prof. Dr. W. Heuser.

Wissenschaftliche Beilage zu dem Jahresbericht
des Kgl. Realgymnasiums zu Osnabrück.

1914, Programm Nr. 460.

Osnabrück 1914.
Druck von A. Liesecke.

905
5 (1914)

Landes- u. Stadt-Bibl.
Düsseldorf

44. g. 304

Kapitel I.

Historisch-geographische Verhältnisse Altlondons.

§ 1. Geschichtliche Entwicklung.

Erst in der Neuzeit ist die unvergleichliche Lage Londons an dem größten tidal river Englands, gegenüber den blühendsten Ländern des Kontinents und mitten zwischen der Neuen und Alten Welt, zur vollen Wirkung gelangt, und heute ist London mit seiner Bevölkerung von 7—8 Millionen die größte, reichste und mächtigste Stadt der Welt, der nur von New York die Gefahr der Überflügelung droht, die Königin des Handels, der Sammelpunkt des Geldes und das Zentrum des weltumspannenden britischen Reiches. Um 1400 stand London weit hinter Gent, Brügge und Antwerpen zurück, und im früheren Mittelalter ruhte sein auswärtiger Handel fast ganz in den Händen der Ausländer, nicht zum wenigsten der deutschen Hansa. Aber von Anbeginn seiner Geschichte an bis hinab in die sagenhafte Keltenzeit vor der römischen Invasion ist das Leben und Wachsen der Stadt aufs engste mit dem Themsefluß verknüpft, der Ebbe und Flut 2mal täglich bis über die Stadt hinauf führt, die, 75 Kilometer von der Mündung entfernt, zugleich mitten im Binnenlande liegt. Die Römer fanden dort eine kleine keltische Siedelung aus Lehmhütten vor, da, wo zwischen den Flüssen Fleet und Wallbrook eine Klippe oder Höhe sich an der Themse entlang zieht, hoch über das weite Marschland emporragend und einen natürlichen Schutz bei Überschwemmungen gewährend. Eine römische Zitadelle entstand auf der Fortsetzung der Klippe östlich vom Wallbrook; der Römerwall aber, der, von Alfred dem Großen erneuert, das ganze Mittelalter hindurch die Stadtmauer bildete und noch heute hier und da erkennbar ist, umfaßte die Zitadelle in weitem Halbkreise von der Fleetmündung im Westen bis etwa dahin, wo später der Tower an der östlichen Citygrenze erbaut wurde. Die Römerstadt, die Tacitus bereits „oppidum

eopia negotiatorum et commeatum celebre“ nennt, muß im 3. und 4. Jahrhundert bereits recht beträchtlich gewesen sein, wenn sie auch keineswegs die erste Stelle unter den römischen *coloniae* in Britannia einnahm; 7 wichtige Militärstraßen führten nach mehreren Seiten aus der Stadt hinaus, die sich wohl z. T. mit der späteren Watling, Ikenild und Erminstraße decken; eine Holzbrücke überspannte bereits den Fluß, als erste Vorläuferin der 1176 erbauten steinernen London Bridge, die bis zum Jahre 1831 gedient hat. Der Name *Londonium* trat zurück hinter *Augusta Trinobantum*, nach einem britischen Stammesnamen, aus dem die spätere Sage Troynovant und Neutroja machte, natürlich in Verbindung mit Brutus und seinen Trojanern, den vielbewunderten Stammvätern, die sich die Briten etwas eigenmächtig zugelegt hatten. Die Ankunft der Angelsachsen unterbrach zunächst völlig die Entwicklung der Stadt; die alten christlichen Einwohner waren entwichen und die heidnischen germanischen Eindringlinge scheuten das Stadtleben und die Stadt. Und doch ist bald auf den Trümmern der römischen *Augusta* eine neue germanische Stadt entstanden, mit der der alte Britenname als Lunden wieder auflebt. Wie das zugehörige kleine *Middlesex* steht London ganz unter ostsächsischem Einfluß und wird geradezu als Hauptstadt von *Essex* bezeichnet; in Wahrheit war es wohl mehr ein freies bürgerliches Gemeinwesen nach Art der deutschen Reichsstädte. Unter der Hegemonie von *Wessex* wird die Bedeutung der Stadt immer größer. Zweimal finden sich angelsächsische Gesetzessammlungen, die ihren Handel regulieren, und Alfred der Große, der die alte Befestigung erneuert, wird der 2. Gründer der Stadt, die von nun ab auch für die Dänen uneinnehmbar ist, ja überhaupt nie wieder durch Belagerung oder Sturm genommen wird. Aber nicht London, sondern Winchester war die Hauptstadt von *Wessex* und der angelsächsischen Heptarchie; erst seit Edward dem Bekenner wird London die unbestrittene Haupt- und Residenzstadt der englischen Könige. Der eigentliche Sitz des Hofes war allerdings von Edward bis zur Zeit Heinrichs VIII. der Palast zu Westminster, einige (engl.) Meilen von London entfernt, der sich ebenso wie die berühmte Abbey of St. Peter's auf der ehemaligen wüsten Dorneninsel (Thorney) erhob, und bald entwickelte sich um beide herum Westminster als selbständige Stadt am Saume von London. Die normannische Eroberung, die für viele Teile Englands einen furchtbaren Druck mit sich brachte, gab London einen ganz neuen Impuls und mächtige Förderung. In dem Normannenreiche, das beide Seiten des Kanals umspannte, kam die Lage der Themsestadt ganz anders zur Geltung als unter den seeentwöhnten Angelsachsen. Die flandrischen Fürsten und die reichen niederländischen Städte, die Tuchwirker der damaligen Welt, stehen

fortan mit London in den engsten Beziehungen, bei denen der Woll-export die beherrschende Rolle spielt, und bald tritt auch die Hansa in machtvoller Geschlossenheit an Stelle der braven, aber vereinzelt sächsischen Kaufleute, die schon die angelsächsischen Gesetze als „des Kaisers Leute“ lobend erwähnen. Wie der Handel, so nahm auch die Bevölkerung Londons einen ganz anderen internationalen Charakter an, denn es ist uns bezeugt, wie mit und nach den Rittern und Kriegern des Eroberers auch Gewerbtreibende und kleine Leute aus der Normandie, besonders aus Caen, in Menge herüberkamen, um unter günstigeren Verhältnissen als Bürger der englischen Hauptstadt ihre Existenz zu begründen. Die Bevölkerung Londons wurde jedenfalls mit fremden Elementen von frischer Triebkraft völlig durchsetzt, wie von dem plötzlich nahe gerückten Kontinent, so auch aus dem gründlich durchgerüttelten und zu neuer Einheit zusammengeschweißten England selber. Wie weitherzig man dachte, zeigt der Umstand, daß derselbe Mann, Henry le Waleis, im Jahre 1274 (und wieder 1298) Mayor von London und im folgenden Jahre 1275 Bürgermeister von Toulouse sein konnte. London hat daher für England eine ganz andere und ungleich größere Bedeutung als das mittelalterliche Paris für Frankreich. Vor allem ist London stets ein Hort der bürgerlichen Unabhängigkeit und ein Vorkämpfer der nationalen Freiheit gewesen und hat oft genug seine ganze Wucht in die Wagschale geworfen, um Könige zu halten und zu stürzen. Seine alten Rechte und Freiheiten wurden von Wilhelm dem Eroberer geschont und unter seinen Nachfolgern Schritt für Schritt erweitert, bis uns am Ende des 12. Jahrhunderts die ausgebildete städtische Verfassung mit Mayor und sheriff an der Spitze (später 2 sheriffs, für London und Middlesex) und den Aldermen, den lebenslänglichen Vorstehern der einzelnen Bezirke (wards), als Stadtrat entgegentritt.

Die Ausbildung der städtischen Verfassung aus dem lockeren Gefüge der angelsächsischen Zeit zu der festgeschlossenen Ordnung der werdenden Großstadt wurde durch die normannisch-französischen Elemente, welche die Tradition der Römerstädte mit herüberbrachten, auf das günstigste beeinflusst. Hand in Hand damit gingen natürlich innere Verschiebungen in der Leitung der Stadt. Von dem Stadtadel, der Cnihtengilde der angelsächsischen Zeit, war die herrschende Stellung an die wohlhabenden und mehr aristokratischen kaufmännischen Gilden, die trade guilds, übergegangen; in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts regte sich auch die zahlreiche Masse der Handwerker, die craft-guilds, unter volkstümlichen Mayors sehr nachdrücklich und gelangte zu immer größerer Bedeutung. Besonders bei der Bürgermeisterwahl spielten sich heisse innere Kämpfe ab, die oft durch das Eingreifen des Herrschers noch an Schärfe gewannen,

aber selbst dann wußte das aufgeregte Volk mit kräftigem ya, ya oder nay, nay seinem Willen oft unwiderstehlich Geltung zu verschaffen.

Von außen dagegen wurde die Entwicklung der Stadt nie ernstlich gestört. London wußte sich stets klug auf der gewinnenden Seite zu halten, oder auch diejenige Seite, auf die sich die geschlossene Macht der Hauptstadt stellte, pflegte zu gewinnen. Wenn auch Edwards I. starke Hand noch schwerer als die seines Vaters auf dem bürgerlichen Selbstständigkeitsdrange lastete und Jahre lang an Stelle des von den Gilden gewählten Mayors ein vom Könige ernannter Beamter trat, so wurde unter seinen schwachen oder kriegerischen, aber immer geldbedürftigen Nachfolgern das Verlorene reichlich wieder eingeholt. Die glorreichen Kriege gegen Frankreich unter Edward III. und Heinrich V. taten der Stadt — und England überhaupt — wenig Schaden, da sie sich stets auf fremdem Boden abspielten, ja sie brachten ihr manchen Vorteil und führten einen glänzenden Aufschwung des Nationalgefühls und der äußeren Blüte herbei. Der militärische Wert Londons trat in ganz anderem Maße hervor als früher, seit unter Edward III. der Langbogen in seiner vollen Bedeutung erkannt wurde und durch geschickte taktische Verwendung unter Vermeidung früherer Fehler die Schlachten zu entscheiden begann. Agincourt ist der Ruhmestag der englischen Bogenschützen und hat ihre volle Verwendbarkeit selbst gegen ein schwergepanzertes Ritterheer bewiesen. Durch Zahl und Geübtheit aber spielten unter ihnen die Londoner eine entscheidende Rolle. Denn an Stelle der heiteren Spiele, die uns Fitz Stephen beschreibt, war unter dem Drucke der Zeit und eifriger Förderung der Herrscher für Bürger und Lehrling eine ununterbrochene Übung in der Nationalwaffe getreten, von der die Finsbury Fields vor den Toren der Stadt widerhallten. Unter Edward III. begann sich auch endlich der neu erwachte Londoner Unternehmungsgeist seinem eigensten Gebiete, dem Groß- und Seehandel, zuzuwenden, und die Merchant-Adventurers, die sich erst gegen 1300 von den Kaufleuten — den Mercers — als besondere Gilde abgezweigt hatten, wußten bald die verhaßten Hansen vom Stahlhofe zurückzudrängen. Der schlimmste Feind Londons war von jeher das Feuer und der schwarze Tod. Aber seit dem großen Brande von 1212 blieb die Stadt Jahrhunderte lang verschont, und die furchtbarsten und häufigsten Angriffe der Pest begannen erst im 16. Jahrhundert, um in der Katastrophe von 1656 den Höhepunkt zu erreichen. Und so blieb die Entwicklung Londons bis zum Ende des Mittelalters eine ruhige und ungestörte, aber freilich ohne den großen Zug, den erst die veränderte Weltlage im elisabethanischen Zeitalter bringen sollte; die Zeit der unbegrenzten Möglichkeiten freilich sollte erst im 18. und 19. Jahrhundert eintreten.

§ 2. Die Altlondoner Ortsnamen.

Breit und uneingedämmt floß die Themse an London vorüber durch ein weites Marschland, aus dem am Nordufer die Klippe herausragt, die zur ersten Ansiedlung diente, während im Süden erst die Surrey Hills den weiten See begrenzten, der sich bei jeder Hochflut bildete — daher die alte britische Benennung Llyndyn (= lake fort). Vereinzelte höher gelegene Stellen ragten als Inseln aus der Flut empor, wie die Namen mit der me. Endung -ey (= ae. *îeg* Insel) beweisen. So die wüste Dorneninsel Thorneye, auf der sich später das Nationalheiligtum des englischen Volkes, die Westminster-Abbey, erhob; so die Bermunds-Insel Bermundeseye (= Bermondsey) und die Battriks-Insel Battricheseye (= Battersea), so auch Pulteneye (Hühnerinsel? = Putney). Im Norden der Stadt lag ein weites Moor: More medewe (= Moorfields), das in den großen Middlesex Forest übergang, von dem heute nur noch spärliche Reste wie Hainault Forest und Ken Wood vorhanden sind. Ein ebenes Feld vor den Toren, Smêthefeld (= smooth field, heute Smithfield), lieferte den Turnierplatz und Pferdemarkt. In und bei der Stadt waren noch sumpfige Flächen genug, wie aus Fancherche (= Fenchurch) hervorgeht, kaum aber aus Finnesbury (= Finsbury), wie so oft behauptet wird, da hier wohl der Personennamen Finn zu Grunde liegt. Eine sumpfige Stelle an der Themse war auch Wapping atte Wose (wohl zu ae. *wapian* und *wapol* = bubble; ae. *wâs* = Schlamm), das lustige, aber recht schmutzige Matrosenviertel Wapping, das in Drake's und Raleigh's Tagen eine so große Rolle spielt. —

Zahlreich waren die kleinen Anlegestellen für die Themseschiffer, aber streng^ggesondert nach der Art der Ware; sie alle hatten die Endung -hethē (huthe, hithe) = ae. *hȳð* Hafen, die aber später die schönsten Verstümmelungen erleidet und zumal mit -ey Insel zusammengeworfen wird. Retherhethē (= Rotherhithe, früher volkstümlich Redriff genannt) war der Rinderhafen, Lam(b)hethē (= Lambeth) der Lehmhafen, Timberhethē der Holzhafen, Garlikhithe der Lauch-, auch wohl Gemüsehafen, Stebbenhethē (= Stepney) wohl der Stukenhafen zu ae. *stybb*, Chelchehethē (= Chelsea) der Kalkhafen; Quenehethē (= Queenhithe), nach Sharpe ursprünglich Quernhithe = Kornhafen, kann ich nie in letzterer Form belegen; es gehörte zur Mitgift der Königin Eleanor und hieß in älterer Zeit Edredes heda. Von alten Werften mögen angeführt werden: Hay-wharf, Frosses-wharf (= Freshwharf)

und Brokene-, älter Brackene-wharf, das wohl zu ne. bracken Farn gehört. Das alte London hatte Überfluß an Quellen und Bächen, die heute meist nur noch in Straßennamen fortleben. Die berühmtesten Quellen waren Clerkenewell, Clementeswell und Haliwell (cf. Holywell Str.), auch Chikewelle (= Chigwell, Kükenquell?) und Shadwell gehören wohl hierher; Baynardeswater, nach einem normannischen Ritter benannt, ist als Bayswater erhalten. Die alten Bäche sind meist zugeworfen; selbst der wichtige Flete (= Fleet) und Wallbrook sind nur noch als Straßen bekannt; wenige werden bei Holborn, Kilborn, Sherborn, Tyburn, Woburn oder gar bei Marylebone an die alten Wasserläufe Holebourne, Keleburne, Shitebourne (sic!), Tibourne (= Zugbrunnen?), Woubourne (= Wolfsbrunnen??) und Marybourne denken; auch ein Meldeburne (zu ae. meld Melde) war vorhanden, das an Melbourne erinnert.

Die älteste Stadtmauer hatte 7 Tore, 3 an der Wasserseite und 3 (4) an der Landseite; später waren es 9. Ludgate und Billingsgate erinnern an die sagenhaften Britenkönige Lud und Belinus, Douegate (= Dowgate) wird als Dwr-gate Wassertor erklärt, würde also auch keltischen Ursprungs sein. Aldgate (auch Alegate) ist das „alte“ Tor im Osten, dem später ein Newgate an der Westseite entspricht; Aldridesgate (= Aldersgate) geht auf einen Eigennamen zurück; Bissopesgate, Crepelgate, Ebbegate machen keine Schwierigkeit (= Bishopsgate etc.) Außer dem in seinem Hauptteile von Wilhelm dem Eroberer (der sogenannte White Tower) erbauten Tower gab es noch andere stärkere Werke wie Baynard's Castle nach einem normannischen Getreuen des Herzogs und ein Außenwerk vor der Nordseite, den Barbican.

Westminster galt, wie bereits bemerkt, als besondere Stadt; in dem offenen Felde, das sie von London trennte, lag an der Biegung oder „Kehre“ des Flusses das Dorf Cherringe (= Charing); ein Charringe Crouche (= Charing Croß) wurde dort 1294 von Edward I. zum Andenken an seine Gemahlin Eleanor errichtet und wird wohl fälschlich als chère reine erklärt.

Die Straßennamen spiegeln natürlich in erster Linie das Leben und Treiben der großen Handelsstadt wieder. Der große Markt- und „Kaufplatz“ war Chepe (Est- und Westchepe), der später zugebaut wurde, ein Zentrum des Verkehrs wie noch heute Cheapside. Namen wie Elde Chaunge, Cornhell, Oysterhell, Vintrie, Poultrie, Bredstrate (Breadstreet), Bradestrade (Broad Str.), wie Elde Fisstrate, Melk-, Silver-, Lim-, Fridaystrete (von den Fastenspeisen) sind durchsichtig genug und noch heute erhalten. In der Se- oder Sacollane (später Seacoulane) wurde zur See eingeführte

Kohle verkauft; bei der Grascherche (Gracechurch) wurde ein Grasmarkt abgehalten, atte Shambles war nach den Fleischbänken benannt (ae. sceamol Schemel, Bank); das wichtigste Exportprodukt Englands, die Wolle, die den niederländischen Tuchwirkern so unentbehrlich war, wurde im Wollcherchhawe (bei der Woolchurch) gewogen und im Olde Wollekey (= Wolkey) verschifft.

Zarte Anspielungen enthielten wohl Sivethenelane (= Seething Lane; zu ae. sifeda Unrat?) und Mukewelle-, Mugwellestrete (= Monkwell Str.; zu ne. muck?); aber gefährlich wäre es aus Beech Str. auf großen Sinn für Natur zu schließen, da Beche strete nach einem adeligen Herrn de Beche benannt ist, während Popeler, soweit ich sehn kann, stets mit e in der Mitte, wohl zu ne. poplar = me. popler = afrz. poplier Pappel (vgl. popeler-madwe bei Colchester) paßt. Ledenehalle (= Leadenhall) war wohl eine mit Blei gedeckte Halle, vgl. Ledenporch.

Die Geschäfte des Großhandels wickelten sich ab in und bei Thamise Strate (= Thames Str.), wo die Merchant Adventurers hauptsächlich ihren Sitz hatten. Die für den heutigen Großkaufmann so wichtige Threadneedle Str. dagegen mit der Bank of England, „the Old Lady of Threadneedle Str.“, kann ich in den alten Urkunden nicht belegen, obgleich sie an ehrwürdiger Stätte im Herzen der City gelegen ist: der Name ist nach Stow von den 3 Nadeln im Wappenschild der Needle-makers abzuleiten.

Welche beherrschende Rolle die unzähligen Gewerbe und Gilden (trades and crafts) in der blühenden Handelsstadt spielten, ist bekannt, denn noch heute zählt man ihrer 76, und wenn auch jetzt die Livery oder City Companies ihre Beziehung zum Handwerk verloren haben, so sind sie doch noch immer als Vereine und Förderer der Wohltätigkeit mächtig und nützlich; und heute wie früher ist die Wahl des Mayors das ausschließliche Vorrecht ihrer Mitglieder, der Liverymen. Da die verschiedenen Gilden ursprünglich geschlossen in einer Straße zusammen wohnten, so läßt sich denken, daß sie dieser auch meist ihren Namen gaben. Zu den ältesten und wichtigsten Verkehrszentren gehörte die Candelwrihtestrade (= Cannon Str.), nach den Kerzenmachern benannt; die Eisenhändler wohnten in Isemongereslane (= Ironmongerslane), die Schuster und Lederhändler in Cordwainers und Corveiseres Strate (= Corney Str.), die Gerber in Berchervere¹⁾ Lane (= Birchin Lane), die Glockengießer in Belleveres Lane (= Billiter Lane), die Seiler in der Ropery oder Ropereslane, die Paternosters oder Verfertiger von Rosenkränzen in Paternoster Rowe und endlich

¹⁾ sicher = Berk-chervere Borkenschneider.

die verhaßten italienischen Geldwechsler in Lombarde Strate. Den Juden war bis zu ihrer Vertreibung durch Edward I. die Elde Jewrie (= Old Jewry) angewiesen; nach frommen Nönnlein (ae. mynecen) war die Menchene- oder Muncheone Lane (= Mincing Lane) benannt; aber die religiös anklingende Sarmon(eres)lane hat nichts mit der Predigt zu tun, sondern kam den Tuchscherern (= sharman, sherman) zu. Der Stadtadel, die „Barone“ von London, hausten in der Athelingstrate (= Addle Lane), während die Knightridere Strate nach Klöpper von der Prozession der Ritter zum Turnierplatz in Smithfield durchzogen wurde.

Auch Personennamen verbergen sich natürlich mehrfach in den alten Straßennamen, heute meist bis zur Unkenntlichkeit entstellt. So ist Lambeth Hill = Lamberdes hull, Gutterlane = Guthrun Lane (dänisch Guthrum), Marklane = Martelane (Martha- oder Marktgasse?), Foster, früher Vaster Lane = St. Vedast, während Philpot Lane und Farringdon Ward (= Farndon) den Namen alter Mayors überliefern. Für Bloomsbury finde ich in den Ancient deeds C 758 die Form Blemondisbury aus der Zeit Edwards I.; Finnesbery (= Finsbury) möchte ich, wie bereits erwähnt, von dem Eigennamen Finn ableiten.

AltLondon war — weit mehr als seine dürftige Vertretung in der me. Literatur es ahnen läßt — ein geistiges und geistliches Zentrum der Nation mit zahllosen Pfarrkirchen in 100 parishes, mit Dom und Abtei, mit reichen Benediktinerklöstern und den Niederlassungen der Bettelmönche, eine Stadt, in der die „Glocken den ganzen Tag nicht aufhörten zu klingen“. An erster Stelle stehen natürlich die stattliche City-Kathedrale St. Paul's, die schon damals eine der größten in Europa war, und die Abbey of St. Peter's in Westminster, die später zum Nationalheiligtum Englands geworden ist, beide zurückreichend bis in die graue sächsische Vorzeit und immer wieder schöner aus den Ruinen erstehend. Aber auch in London selber hatte die Paulskirche eine Rivalin in St. Martin's-le-Grand, und die Temple Church war kaum weniger bedeutend; unter den Priors waren St. Bartholomew und Holy Trinity hervorragend, und die Black Friars und Grey Friars hatten stattliche Niederlassungen im Osten, die Augustine und Grey Friars im Westen der Stadt. Die berühmtesten Schulen waren nach Fitz Stephen's Zeugnis mit St. Paul's, St. Martin's und St. Bartholomew's verbunden.

Unter den zahlreichen Marienkirchen war die älteste und bekannteste St. Mary-le-Bow in Chepe (Cheapside), richtiger wohl St. Mary of Arches (St. Maria de arcubus), nach der Bauart genannt, ähnlich wie Bowbridge (= Arched Bridge), nach der Stratford atte Bowe und die dorthin führende Bowlane ihren Namen

haben; auch im Dowgate Ward wird eine Elde Bow Lane (= El-bowlane) erwähnt. Das berühmte Glockengeläute von St. Mary-le-Bow hat den Londonern einen ihrer größten Mayors gewonnen, wie aus Dick Whittington's Jugendgeschichte bekannt ist, und jeder echte Cockney legte Wert darauf, in seinem Klangbereiche geboren zu sein (to be born within Bowbell). Andere Marienkirchen waren St. Mary Abbecherche (= Abchurch), was ich als Abbey-cherch und nicht mit Besant als Up-church deute, ferner St. Marie atte axe (? Asche), St. Maria de Graciis und Eldemariecherche (= Aldermay church).

St. Clement Danes (Ecclesia Clementis Danorum) soll von den Dänen erbaut und ihr Begräbnisplatz gewesen sein; an die kurze Dänenherrschaft in London erinnern St. Olave's und St. Magnus, die an beiden Themseufern östlich von London Bridge einander gegenüber lagen. St. Nicholas Coleabbey oder Coldabbey zeigt eine merkwürdige Entstellung aus Cold herbergh. Für St. Martin Orgar scheint der nicht seltene Eigenname Orgar = Ortgar zu Grunde zu liegen, aber es findet sich ein alter Beleg mit der Form Algar (= Alfgar). St. Benedikt Sherehog, später Shorehog oder Shrog hat seinen Beinamen von der Schafschur, die auf dem benachbarten Platze stattfand, denn shear-hog oder shearling bedeutet nach Sharpe einen jungen Schafbock; St. Michael's atte Querne dagegen lag an einem Kornmarkte, während bei St. Benet Graschurch (= Gracechurch) ein Grasmarkt abgehalten wurde.

Rings um die alte Stadt dehnten sich fruchtbare Felder mit zahlreichen Gütern (Manors), Dörfern, ja Städtchen, wie die häufigen Endungen -ton, -ham, -wich im größeren London beweisen. Daß das Königtum sich in der Nähe der Residenz stark geltend machte, geht aus heutigen Namen wie Kingston, King's Road, Kingsland klar genug hervor, aber auch in Kennington (= Keneton), Ken Wood, ja sogar Kensington (im Doomsday Book Chenesitun?) scheint sich das ae. Adjektiv cyne königlich zu verbergen. Ob auch in Kentish-town, ist schwer zu entscheiden; im Doomsday Book ist nach Klöppel ein Manor Cantelowes oder Kennestun erwähnt, doch ist mir eine Umbildung aus dem alten Namen Cantelowe unter Beeinflussung durch Kennestun wahrscheinlicher, man vergleiche auch die alte Form Cantisse toun.

Zahlreich ist die Endung -ton, aus der man freilich nicht gerade auf alte „städtische“ Niederlassung zu schließen braucht. So Newington (= Newenton Neustadt), Edmonton (= Edelmeton, im Doomsday Edelmeton, wohl = Aldhelmsstadt), Leyton am Lea, der früher auch Ley genannt wurde. Hoggston (= Hoxton) wohl = hoggeston (hog auch = Schafbock), dagegen Brighteston (= Brixton)

eher zu -stone, während Islington eine Entstellung aus Iseldon ist, also ursprünglich dieselbe Endung wie Wimbledon und Hendon hat.

-ham erscheint in Sydenham (zu ae. *sîde*, *sîdan* weit?), Twickenham (zu ae. *twicen* Wegkreuzung), Streatham (zu ae. *stræt* Straße), Clapham (zu ae. *Clapa* Pers.?, vgl. auch Clopham, ähnlich Clapton und Clopton; vgl. auch die deutschen Doppelformen klappen und klopfen), endlich Tottenham = Toteham wohl zu ae. *tôtian* hervorragen (cf. auch Tooting im Südwesten und Tothill in Westminster). Walthamstow (mit t) zeigt früh eine merkwürdige Nebenform Welcomestow, die schon im 13. Jahrhundert auftritt, also wohl ursprünglich ist; da auch Varianten wie Walkham- und Walcumstowe auftauchen, so ist hier sicher eine volkstümliche Umbildung durch den Einfluß der etwas weiter nördlich gelegenen Waltham Abbey anzunehmen. Die Endung -wich = ae. *wîc* zeigt sich in Greenwich und Woolwich, die keine Schwierigkeit bieten, auffallend sind aber Chiswick (= Chesewyk) und Kelsick mit Ausbleiben der Assibilierung wie im Norden; vielleicht hat hier das vorausgehende s hindernden Einfluß geübt.

Auch die Endung -eye = Insel taucht im Gebiete der kleinen Zuflüsse, weit von der Themse entfernt, wieder auf, nämlich in Haringey, einer Entstellung aus Haringeye (von der Hasenjagd) und Hackney = Hakeneye (die Hakeninsel zwischen Lea und Newriver?). Uxbridge, der alte Hauptmarkt von Middlesex, hat sich aus Woxebregge entwickelt; vielleicht zu ae. *weaxan* zu stellen, da der Ort am Zusammenfluß zweier Flüsse liegt.

Die Flußläufe bringen auch die Endung -ford mit sich; so liegen Stratford und Oldford (= Elde ford) am Lea, Brentford an der Einmündung des Brent in die obere Themse, aber Deptford (= Depford tiefe Furt) an der Themse selber gegenüber der Isle of Dogs.

Der Schluß aber möge uns an die Mündung von London's großem Strome führen, denn soweit reichte stromabwärts die Jurisdiktion der Stadt, bis zur Yenlade oder Yanlede (ae. *geânlād* etwa = Rückfahrt, Umkehr ist nicht belegt), dem heutigen Yantlet Creek. Eine alte Haupteinfahrt in die Themse lag zwischen dem kentischen Festlande und der Insel Thanet, die heute zusammengewachsen sind. Der alte keltische Name der Isle of Thanet ist Ruim, woher Ramsgate, das Ruimstor (?); übrigens werden nach Klöpper die Öffnungen und Schluchten zwischen den Kalkbergen von Kent überhaupt gate genannt, so daß sich das auffallende Auftreten der Endung -gate an jener Küste ungezwungen erklärt, denn dicht bei Ramsgate liegen noch Margate, Kingsgate, Newgate und Westgate. Der Name Thanet selber aber spiegelt wie die Thames die uralte, früh erloschene Volkssprache des Umlauts- e vor Nasal wieder, wie sie in Essex und London noch im 13. Jahrhundert herrschte; in der Schrift ist hier

das alte südöstliche *a* für absehbare Zeiten festgehalten, während die moderne Aussprache auf das gemeinenglische *e* in ae. *Temese* und *Tenet* zurückführt.

§ 3. Fitz Stephen: A description of the most honourable City of London.

Nach Stow, *Survey of London* (1598), ed. Strype, Appendix p. 12 ff.

Das lateinische Original dieser einzig dastehenden und noch immer viel zu wenig zugängigen und beachteten Beschreibung Londons aus dem 12. Jahrhundert ist abgedruckt ebenda p. 9–11. Fitz Stephen (Stefanides), ein Londoner Stadtkind, lebte unter der Regierung König Stephans, schrieb unter Heinrich II. und starb im Jahre 1191, in der Zeit Richards I. (Löwenherz).

The situation thereof.

Amongst the noble cities of the world, honoured by fame, the City of London is the one principal seat of the Kingdom of England whose renown is spread abroad very far; but she transporteth her wares and commodities much farther, and advanceth her head so much the higher. Happy she is in the wholesomeness of the air; in the Christian religion, her munition also and strength, the nature of her situations, the honour of her citizens, the chastity of her matrons. Very pleasant also in her sports and pastimes, and replenished with honourable personages. All which I think meet severally to consider.

The temperateness of the air.

In this place, the calmness of the air doth mollify mens minds, not corrupting them with venereal lusts, but preserving them from savage and rude behaviour, and seasoning their inclinations with a more kind and free temper.

Of Christian religion there.

There is in the Church of St. Paul a bishop's see: it was formerly a Metropolitane, and as it is thought, shall recover the said dignity again, if the citizens¹⁾ shall return back into the island, except, perhaps, the Archiepiscopal title of St. Thomas the Martyr, and his bodily presence do perpetuate this honour to Canterbury, where now his reliques are. But seeing St. Thomas hath graced both these cities, namely, London with his birth, and Canterbury with his death, one

Auch Fenchurch in London ist übrigens erst im 17. Jahrhundert durch Fenchurch verdrängt.

¹⁾ si remeaverint cives in insulam. Sind die Römer gemeint?

place may alledge more against the other, in respect of the sight of that saint, with the ascension of holiness. Now, concerning the worship of God in the Christian faith: there are in London and in the suburbs 13 greater Conventual churches, besides 126 lesser parish churches: (139 churches in all).

Of the strength and site of the City.

It hath on the east part a Tower Palatine, very large and very strong; whose court and walls rise up from a deep foundation: the mortar is tempered with the blood of beasts. On the west are two castles well fenced. The wall of the City is high and great, continued with 7 gates, which are made double, and on the north distinguished with turrets by spaces. Likewise on the south London hath been inclosed with walls and towers, but the large river of Thames, well stored with fish, and in which the tide ebbs and flows, by continuance of time, hath washed, worn away, and cast down those walls. Farther, above in the west part, the King's palace is eminently seated upon the same river; an incomparable building, having a wall before it, and some bulwarks; it is 2 miles from the City, continued with a suburb full of people.

Of the gardens planted.

Every where without the houses of the suburbs, the citizens have gardens and orchards, planted with trees, large, beautiful, and one joying (= joining) to another.

Of their pastures.

On the north side are fields for pasture, and open meadows, very pleasant; among which the river waters do flow, and the wheels of the mills are turned about with a delightful noise. Very near lieth a large forest, in which are woody groves of wild beasts. In the coverts whereof do lurk bucks and does, wild boars and bulls.

Of the fields.

The arable lands are no hungry pieces of gravel ground; but like the rich fields of Asia, which bring plentiful corn, and fill the barns of those that till them with a dainty crop of the fruits of Ceres.

Of their wells.

There are also about London, on the north of the suburbs, choice fountains of water, sweet, wholesome, and clear, streaming forth among the glistening pebble stones: in this number, Holywell, Clerken well, and St. Clement's well, are of most note, and frequented above the rest, when scholars and the youth of the City take the air abroad in the summer evenings. A good City, when it hath a good lord.

Of the citizens honour.

This City is honoured with her men, graced with her arms, and peopled with a multitude of inhabitants. In the fatal wars under King Stephen, there went out to a muster, men fit for war, esteemed to the number of 20000 horsemen armed, and 60000 footmen. The citizens of London are known in all places, and respected above all other citizens, for their civil demeanour, their good apparel, their table, and their discourse.

Of their chastity, and the matrons.

The matrons of the City may be parallell'd with the Sabine women.

Of their schools.

In London 3 famous schools are kept at 3 principal churches, St. Paul's, the Holy Trinity, and St. Martin's; which they retain by privilege and ancient dignity: yet, for the most part, by favour of some persons, or some teachers¹⁾, who are known and famed for their philosophy, there are other schools there upon good will and sufferance²⁾. Upon the holidays, the masters with their scholars celebrate assemblies at the festival churches. The scholars dispute there, for exercise sake: some use demonstrations, others topical and probable arguments; some practise enthimems, others do better use perfect sylogisms; some exercise themselves in dispute for ostentation, which is practised among such as strive together for victory; others dispute for truth, which is the grace of perfection. The sophisters, which are dissemblers, turn verbalists, and are magnified, when they overflow in speech and abundance of words; some also are entrapped with deceitful arguments. Sometime certain orators, with rhetorical orations, speak handsomely to persuade, being careful to observe the precepts of art, who omit no matter contingent.

The boys of divers schools wrangle together in versifying, or canvase the principles of grammar, or dispute the rules of the preter-perfect and future tenses. Some there are that in epigrams, rhimes, and verses, use that trivial way of abuse. These do freely quip their fellows, suppressing their names, with a Fescennine and railing liberty: these cast out most abusive jests; and with Socratical witty expressions, they touch the vices of their fellows, or perhaps of their superiors, or fall upon them with a satyrical bitterness, and with bolder reproaches than is fit. The hearers, prepared for laughter, make themselves merry in the mean time.

¹⁾ Scholas celebres habent & privilegio & antiqua dignitate, plerumque tamen favore personali alicujus vel aliquorum doctorum qui secundum philosophiam noti & praeclari habeantur. ²⁾ Et aliae ibi sunt scholae de gratia et permissione.

How the affairs of the City are disposed.

The several craftsmen, the several sellers of wares, and workmen for hire, all are distinguished every morning by themselves, in their places as well as trades. Besides, there is in London upon the river's bank a publick place of Cookery, among the wines to be sold in the ships, and in the wine cellars. There every day ye may call for any dish of meat, roast, fryed, or sodden; fish both small and great; ordinary flesh for the poorer sort, and more dainty for the rich, as venison and fowl. If friends come upon a sudden, wearied with travel, to a citizen's house, and they be loth to wait for curious preparations and dressings of fresh meat; let the servants give them water to wash, and bread to stay their stomach, and in the mean time, they run to the water side, where all things that can be desired are at hand. Whatsoever multitude of soldiers, or other strangers enter into the city at any hour of the day or night, or else are about to depart; they may turn in, bate here, and refresh themselves to their content, and so avoid long fasting, and not go away without their dinner. If any desire to fit their dainty tooth, they take a goose; they need not to long for the fowl of Africa, no, nor the rare God-wit of Jonia¹⁾. This is the publick Cookery, and very convenient for the state of a City, and belongs to it. Hence it is, we read in Plato's Gorgias, that next to the physician's art is the trade of cooks, the image and flattery of a fourth part of a City.

Of Smethfield.

Withouth one of the gates is a certain field, plain [or smooth] both in name and situation. Every Friday, except some greater festival come in the way, there is a brave sight of gallant horses to be sold: many come out of the city to buy or look on, to wit, earls, barons, knights, citizens, all resorting thither. It is a pleasant sight, there to behold the nags, well fleshed, sleek and shining, delightfully walking, and their feet on either side up and down together by turns; or else trotting horses, which are more convenient for men that bear arms; these, although they set a little harder, go away readily and lift up and set down together the contrary feet on either side. Here are also young colts of a good breed, that have not been well accustomed to the bridle; these fling about, and by mounting bravely, shew their mettle. Here are principal horses, strong and well limbed. Here are also brest horses²⁾, [fit to be joined by couples] very fair and handsome, and sleek about the ears, carrying their necks aloft, being well flesh'd and round about the buttocks.

¹⁾ vel attagen Jonicum.

²⁾ summarios.

The buyers at first look at their soft and slow pace, and after cause them to put on with more speed, and behold them in their gallop. When these coursers are ready to run their race, and perhaps some others, which in their kind are both good for carriage, and strong for travel: the people give a shout, and the common hackneys are commanded to go aside. They that ride are boys; 3 together, and sometimes 2, make matches among themselves, being expert in governing their horses, which they rule with curb bridles, labouring by all means that one get not the race from the other. And the very beasts, in like manner, after their fashion, are eager for the race, while their joints tremble, and impatient of delay, endure not standing still in a place. When the token is given, they stretch out their limbs, and run with all activity and speed; the riders spurring them on, for the love of praise, or hope of victory; and exciting them with whips and cries. You would think every thing were in motion with Heraclitus, and Zeno's opinion to be false, saying, that nothing moves from place to place. In another part stand the country people with cattle, and commodities of the field, large swine, and kine with their udders strutting out, fair bodied oxen, and the woolly flock. There are also cart horses, fit for the dray, or the plough, or the chariot: and some mares big with foal; together with others that have their wanton colts following them close at their side.

Concerning shipping and merchandize.

To this City merchants bring in wares by ships from every nation under Heaven. The Arabian sends his gold, the Sabeian his frankincense and spices, the Scythian arms; oyl of palms from the plentiful wood¹⁾: Babylon her fat soil, and Nylus his precious stones: the Seres send purple garments; they of Norway and Russia, trouts, furs, and sables; and the French their wines.

Its antiquity and government.

According to the report of chronicles, it is more ancient than the City of Rome; for both being descended from the same Trojan stock, Brute builded this, before Remus and Romulus did the other. Whence still it useth the same ancient laws, and common institutions. For this our City, like to that, is distinguished by wards and several limits; it hath sheriffs every year, answerable to their consuls; it hath aldermen enjoying the dignity of senators, besides inferior magistrates; it hath also common sewers, and conveyances for water in the streets.

¹⁾ oleum palmarum divite silva entstellt? Palmöl würde doch kaum zu dem vorhergehenden Subjekt (Scythes) passen.

Concerning causes in question, there are several places and courts for causes deliberative, demonstrative and judicial; upon their set days also they have their common council and great assemblies.

Of the customs of the churches.

I think there is no city that hath more approved customs, for frequenting the churches, for honouring God's ordinances, observing of holidays, giving alms, entertaining strangers, confirmation of contracts, making up and celebrating of marriages, setting out of feasts welcoming the guests; and moreover in funeral rites, and burying of the dead.

The pests of London.

The only plagues of London are immoderate drinking of idle fellows, and often fires.

Frequented by nobles.

Moreover, almost all bishops, abbots, and noblemen of England, are, as it were, citizens and freemen of London. There they have fair dwellings, and thither they do often resort, and lay out a great deal of money; and are called into the City to consultations and solemn meetings, either by the King, or their Metropolitane, or drawn by their own business.

Of sports and pastimes.

Let us also come at last to their sports and exercises; for it is expedient that a city be not only commodious for gain, and serious in business, but also pleasant and delightful. Therefore, to the time of Pope Leo, the Popes gave in their seals, on one side of their bull, St. Peter like a fisherman, and over him a key reached forth to him, as it were from Heaven, by the hand of God, and this verse about it: etc. etc.

Representation of Miracles.

London, instead of common interludes belonging to the theatre, hath plays of a more holy subject; representations of those miracles which the holy confessors wrought, or of the sufferings, wherein the glorious constancy of martyrs did appear.

Of cock fighting and ball.

Moreover, that we may begin with the schools¹⁾ of youth, seeing once we were all children: yearly at shrovetide, the boys of every school bring fighting cocks to their masters, and all the forenoon is

¹⁾ ludis, hier wohl = Spiele.

spent at school, to see these cocks fight together. After dinner, all the youth of the City goeth to play at the ball in the fields; the scholars of every study have their balls. The practisers also of all the trades have every one their ball in their hands. The ancients sort, the fathers, and the wealthy citizens, come on horseback to see these youngsters contending at their sport, with whom, in a manner, they participate by motion; stirring their own natural heat in the view of the active youth, with whose mirth and liberty they seem to communicate.

Sports in Lent.

Every Sunday in Lent, after dinner, a company of young men ride out into the fields on horses which are fit for war, and principal runners: every one among them is taught to run the rounds with his horse. — The citizens sons issue out through the gates by troops, furnished with lances and warlike shields: the younger sort have their pikes not headed with iron, where they make a representation of battle, and exercise a skirmish. There resort to this exercise many courtiers, when the King lies near hand, and young striplings out of the families of barons and great persons, which have not yet attained to the warlike girdle, to train and skirmish. Hope of victory inflames every one: the neighing and fierce horses bestir their joints, and chew their bridles, and cannot endure to stand still: at last they begin their race, and then the young men divide their troops; some labour to outstrip their leaders, and cannot reach them; others fling down their fellows, and get beyond them.

Sea fights.

In Easter holidays they counterfeit a sea fight: a pole is set up in the middle of the river, with a target well fastned thereon, and a young man stands in a boat which is rowed with oars, and driven on with the tide, who with his spear hits the target in his passage: with which blow, if he break the spear and stand upright, so that he hold footing, he hath his desire; but if his spear continue unbroken by the blow, he is tumbled into the water, and his boat passeth clear away: but on either side this target 2 ships stand in ward, with many young men ready to take him up after he is sunk, as soon as he appeareth again on the top of the water: the spectators stand upon the bridge, and in solars upon the river, to behold these things, being prepared for laughter.

Summer sports.

Upon the holidays all summer, the youth is exercised in leaping, shooting, wrestling, casting of stones, and throwing of javelins fitted

with loops for the purpose, which they strive to fling beyond the mark; they also use bucklers, like fighting men. As for the maidens, they have their exercise of dancing and tripping 'till moonlight.

Fighting of boars, bulls, and bears.

In winter, almost every holiday before dinner, the foaming boars fight for their heads, and prepare with deadly tushes to be made bacon, or else some lusty bulls, or huge bears, are baited with dogs.

Sport upon the ice.

When that great moor, which washeth Moorfields¹⁾, at the north wall of the City, is frozen over, great companies of young men go to sport upon the ice; then fetching a run, and setting their feet at a distance, and placing their bodies sidewise, they slide a great way. Others take heaps of ice, as if it were great mil stones, and make seats: many going before, draw him that sits thereon, holding one another by the hand; in going so fast, some slipping with their feet all fall down together: Some are better practised to the ice, and bind to their shooes, bones, as the legs of some beasts, and hold stakes in their hands, headed with sharp iron, which sometimes they strike against the ice; and these men go on with speed, as doth a bird in the air, or darts shot from some warlike engine: sometime 2 men set themselves at a distance, and run one against another, as it were at tilt, with these stakes, wherewith one or both parties are thrown down, not without some hurt to their bodies; and after their fall, by reason of the violent motion, are carried a good distance one from another; and wheresoever the ice doth touch their head, it rubs off all the skin and lays it bare; and if one fall upon his leg or arm, it is usually broken: But young men being greedy of honour, and desirous of victory, do thus exercise themselves in counterfeit battels, that they may bear the brunt more strongly when they come to it in good earnest.

Sports with birds and dogs.

Many citizens take delight in birds, as sparhawks, gosshawks, and such like, and in dogs to hunt in the wooddy ground. The citizens have authority to hunt in Middlesex, Hertfordshire, all the Chilterns, and in Kent, as far as Gray-water²⁾.

The valour of Londoners.

The Londoners, once called Trinovants, repulsed C. Julius Cæsar, who commonly paved his way with blood, whereupon Lucan; etc.

¹⁾ moenia urbis aquilonalia.

²⁾ Der Fluss Cray in Kent.

Natives of London.

The City of London hath brought forth some who have subdued many kingdoms, and the empire of Rome to themselves; and many others who being lords of this world, were deified in another; as Apollo's oracle did promise Brute: etc.

And in the times of Christianity, it brought forth the noble Emperor Constantine, who gave the City of Rome and all the Imperial arms to God, and to St. Peter, and Silvester the Pope, whose stirrop he refused not to hold, and pleased rather to be called, Defender of the holy Roman Church, than Emperor any more. And lest the peace of our Lord the Pope should suffer any disturbance, by the noise of secular affairs, he left the City, and bestowed it on the Pope, and founded the City of Constantinople for his own habitation. London also in these latter times hath brought forth famous and magnificent princes: Maud the Empress, King Henry the Third (!), and Thomas the Archbishop, a glorious martyr of Christ, than whom no man was more innocent, or more devoted to the general good of the Latin world.

¹⁾ Anmerkung. Im lateinischen Original steht zu „Henricum regem tertium“ Strype's Anmerkung: *secundum potius. Mortuus enim erat Stefanides ante Henrici tertii tempus: nisi forte hoc manu posteriori additum.* J. S. (= John Strype).

Ich habe die altertümliche, aber anziehende und treue Übersetzung Stow's, die von Strype nach der (lateinischen) Handschrift vielfach verbessert ist, ganz abgedruckt, mit Ausnahme der Zitate; nur die großen Anfangsbuchstaben der Hauptwörter habe ich, weil störend, geändert. Es bleibt aber zweifelhaft, ob Strype dieselbe Handschrift benutzt wie vor ihm Stow, da sie einiges enthält — wie die große Londoner Streitmacht gegen die Königin Maud — was bei Stow fehlt. Gerade diese Stelle aber ist verdächtig, man wird jedenfalls gut tun, von den 20 000 Reitern und 60 000 Fußsoldaten je 1 Null wegzustreichen, da London noch zur Zeit der Elisabeth erst auf 150 000 Einwohner geschätzt wird.

Strype selber bezeichnet p. 15 sein Manuskript als „ein authentisches“, das ihm nur durch einen Zufall bekannt geworden ist. Auch könnte ja die Überlieferung der Handschrift oder Handschriften nicht unbeträchtlich später sein als die Abfassung und in die Zeit Heinrichs III., etwa die Mitte des 13. Jahrhunderts, fallen, was ja weiter nicht auffallend wäre. Lebhaftes Interesse wird die anschauliche und farbenprächtige Schilderung Fitz Stephen's trotz einiger Unklarheiten stets erwecken, und auch die Treue der Schilderung kann durch einige kräftige Zahlenangaben, wie sie das Mittelalter liebt (vgl. auch die 126 Kirchspiele), oder durch etwaige spätere Zusätze, die aber doch noch dem 13. Jahrhundert angehören würden, nicht in Frage gestellt werden.

Kapitel II.

Der alte Londoner Dialekt.

§ 1. Die Husting Rolls.

Über dem wichtigsten und folgereichsten aller me. Dialekte schwebt ein eigener Unstern. Soviel auch in den letzten Jahrzehnten für die Kenntnis und die Klarstellung der me. Dialekte besonders des Südens geschehen ist, hier sind wir keinen Schritt weiter gekommen, keinen Schritt hinaus über die Sprache der Chaucer-Zeit, die von Alters her bekannt ist, aber, wie wir sehen werden, die charakteristischen Altlongdoner Eigentümlichkeiten bereits eingeüßt hat.

Vor Chaucer war man beschränkt auf die Proklamation Heinrichs III. vom Jahre 1258 aus der Königlichen Kanzlei, die in 2 Exemplaren — für Oxfordshire und Huntingdon bestimmt — erhalten ist, und auf die 5 Träume Adam Davy's, des Wappenherolds von Stratford atte Bowe, aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Bei näherer Betrachtung zerfließt der Wert dieser Denkmäler für den Altlongdoner Dialekt in nichts, als dessen wichtigste Zeugen sie immer kritiklos hingestellt werden (ganz abgesehen von ihrem geringen Umfange). Denn woraus geht denn hervor, daß das zur Versendung an alle Grafschaften bestimmte Produkt der Königlichen Kanzlei die Londoner Volkssprache wiedergibt, und wie kann man immer wieder darüber hinweggleiten, daß die handschriftliche Überlieferung der Verse Adam Davy's, wie das ganze Ms. Laud 622, wahrscheinlich gar nichts mit London zu tun hat, man also gewissenhafter Weise nur die ziemlich unergiebigsten Reime in Betracht ziehn dürfte.

Die wenigen Bemerkungen, die sich in den Handbüchern über den „südlichen und sächsischen“ Sprachcharakter der vorchaucerischen Zeit finden, sind daher ohne jeden Wert, da sie sich auf Schreibungen gründen, die vielleicht mit London gar nichts zu tun haben; eine ernsthafte und kritische Untersuchung ist noch niemals angestellt, sondern — wie das so zu gehn pflegt — der eine hat's vom andern übernommen, um doch auch über den Dialekt der Hauptstadt etwas sagen zu können. Es fehlte also auch bislang die Möglichkeit, zu bestimmen, welche Denkmäler auf Grund ihres Sprachcharakters nach London gehören, wenn sie keinen äußeren Hinweis enthielten, obgleich

es an sich klar war, daß die Hauptstadt in der umfangreichen älteren me. Literatur eine größere Rolle gespielt haben muß. — Leider sind die zahllosen Londoner Urkunden, der Sitte der Zeit gemäß, in der ganzen älteren Periode des Mittelenglischen lateinisch und seltener französisch geschrieben; die ältesten englischen Urkunden setzen erst im Jahre 1375 ein, können also dem Mangel nicht mehr abhelfen. Bei dieser Sachlage ist es schwer begreiflich, daß man nicht schon längst daran gedacht hat, das ungeheure Namenmaterial der lateinischen und französischen Urkunden oder sonstiger Quellenwerke für die Feststellung des Altlondoner Dialekts auszunutzen, zumal diese in umfangreichen und zuverlässigen Veröffentlichungen seit langen Jahren bequem zugänglich sind, wenn auch meist in Regestenform.

So enthielten schon die Publikationen der alten Camden Society wichtiges Material, wie die Altlondoner Denkmäler *De antiquis legibus liber* (1846) und *St. Paul's Doomsday* (1858); in der *Rolls' Series* (*Rerum Brit. Medii Aevi Scriptores*) sind bereits 1857 die *Munimenta Gildhallae Londoniensis* erschienen, und die *Ancient Deeds* aus dem *Public Record Office* (1890 ff.) weisen auch für London eine Menge Urkunden (Regesten) auf, die bis tief in das 12. Jahrhundert hinaufreichen. Aber das wichtigste, geschlossenste und übersichtlichste Material, das die Londoner Testamente vor dem städtischen Gerichtshof, dem *Court of Hustings*, von 1258 an in chronologischer Reihenfolge vorführt, fiel mir erst vor 4 Jahren durch eine glückliche Verkettung von Umständen in London in die Hände, in Deutschland ist es heute noch so gut wie unbekannt und meines Wissens nur in der Königl. Bibliothek von Berlin vorhanden. Es ist der *Calendar of Wills enrolled in the Court of Hustings*, ed. R. R. Sharpe. Der Herausgeber ist der Bibliothekar der Guildhall, ein Jurist, der sich um die Aufhellung der politischen und Rechtsgeschichte des alten London sowie um die Publikation des Urkundenmaterials der Guildhall die größten Verdienste erworben hat. Ihm danke ich die Bekanntschaft mit einem Werke, das mir den so lange gesuchten Dialekt von AltLondon in zahllosen Straßennamen mit einem Schlage greifbar vor Augen stellte und das mir ohne seinen freundlichen Hinweis noch heute fremd sein würde. Besser bekannt und leichter zugänglich, aber weniger ergiebig ist der *Calendar of Letter-Books of the City of London* von demselben Herausgeber. Auch für die Identifizierung der alten Ortsnamen hat man auf Schritt und Tritt auf Sharpe's Vorarbeit zu fußen.

Calendar of Wills,

enrolled in the Court of Hustings, ed. R. R. Sharpe.

Band I, der wichtigste, reicht von 1258—1349; Bd. II bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts. Regesten.

1.) ae. $\hat{a} = \bar{a}$ statt gemeinenglisch $\bar{e}$; die **e**-Formen treten aber schon von Anfang an neben **a** auf und verdrängen es allmählich ganz. In Personennamen ist **a** in den Husting Rolls kaum noch vorhanden, in der Endung **-strate** noch sehr stark. vgl. Athelyngstrate, Bradestrade (= Broadstr.), Bredstrate, Breggestrate, Candelwryhttestrate, Colemanstrate, Eldefisstrate, Fletestrate, Fridaistrate, Grubbestrate, Limstrate, Melkstrate, Mukewellestrate, Sivethenestrade, Selverstrate, Thamis(e)-strate, Wudestrate etc.

Beispiele zahllos vgl. Rolle 2 . 22, 44, 55; 4 . 135; 5 . 36, 37, 38, 46, 49; 6 . 3, 20, 39, 47, 55; 7 . 4, 65, 66; 8 . 25, 30; 9 . 1, 4, 21, 41, 64, 65, 81, 83; 10 . 1, 10, 22, 25, 50, 53; in den ersten 10 Rollen zähle ich 33 **-strate** gegen 10 **-strete**; von Rolle 65 an wird **-strate** selten, nämlich 69 . 14; 71 . 67; 75 . 24; 85 . 98 (A. D. 1349), noch vereinzelt 100 . 168 (A. D. 1372/73).

-strete überwiegt schon in Rolle 55 (A. D. 1327) völlig, nämlich 13e gegen 2a; es herrscht durchaus bis Rolle 250 (A. D. 1557/8). Dann tritt **-street** daneben, anfangs selten, dann von 276 . 53,54 ab regelmäßig; das letzte **-strete** findet sich 269 . 39 (A. D. 1584); **-strete**, also mit offenem **e**, findet sich nur 231 . 19; 239 . 47; 240 . 10; 270 . 44 (A. D. 1586).

Sacollane (von der zur See eingeführten Kohle) 11 . 22; 45 . 11; 64 . 53; 67 . 58.

Secolelane überwiegt schon früh: 32 . 52; 34 . 45; 36 . 97; 37 . 62; 58 . 121 etc.

atte Hathe (ne. heath) 54 . 33 (de Hethe 13. 125).

vgl. auch Hormad (= Hornead in Essex).

Sumersate 2 . 44 (Somersetes oft).

Nadle (a place; = needle?) 104 . 40.

Slaperslane 45 . 154.

Waterlader (= waterleader) 75 . 183; 76 . 232.

sharman 87 . 130 (später scherman).

Dolsaly Pers. 76 . 32; 94 . 86; 96 . 154; (Dolsely 91 . 1).

Sely Pers. 40 . 81; 81 . 47; das anderweitig belegte Saly fehlt.

2.) ae. **e** = **i**-Umlaut von **a** vor Nasal ergibt **a** neben gemeinenglischem **e**, das später herrschend wird. Das alte **a** hat sich hauptsächlich in 2 isolierten Wörtern festgesetzt, hält sich da aber sehr lange.

Fancherche, **-chirche** (= Fenchurch) 8 . 12; 55 . 17, 65, 79, 91; 60 . 119; 61 . 123; 64 . 38, 137; 65 . 95; 73 . 169; 74 . 173; 76 . 3, 56, 132, 158 etc. etc.; noch 246 . 134; 256 . 52; 269 . 46; 285 . 31; 300 . 18 (A. D. 1614); 319 . 44; 323 . 36 (A. D. 1648); Fancherche kann ich nur belegen 23 . 47; 103 . 190; 108 . 129.

Thamis(e)strate, -strete 7.66; 8.25; 16.96; 17.8; 55.57, 87; 56.114, 117, 121; 59.49 etc. etc.; 211.20; 241.11, 29; 246.152; 250.182 etc.

Themestrete selten 78.28; 81.71; 109.73; 153.74.

a hat sich in diesem Worte überhaupt festgesetzt und in ne. Thames, Thames-Street erhalten.

Wandayeneslane (später Turnagain-Str.) 37.62; 40.21; 67.58; Wandagayneslane 64.79; Wendagayneslane etc. 56.101; 76.109, 304; 89.60, 164; 207.23.

Wandegoslane 36.96; 63.268; Wendegoselane 30.1, 2; 55.92; 66.122;

Turnepany Pers. 76.246; Panyfadre Pers. 44.176; aber Many-peny Pers. 76.87.

vgl. auch Wandelesworth (ne. Wandsworth) 24.56; 36.96; 66.122; 86.14; sonst auch Wendelesworth zu belegen.

vgl. ferner auch John Wranch 33.106 neben J. Wrenche 62.30.

3.) ae. eald- ergibt eld gegenüber gemeinengl. old, das eigentlich mercisch-anglisch ist, aber schon früh auch in sächsischen Dialekten zur Herrschaft gelangt. old ist in unseren Urkunden recht lange durchaus in der Minderzahl und gelangt erst im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts zur völligen Herrschaft.

Hierher Elde Jewrie, Eldefisstrate, Eldemariecherche, Eldechaunge.

Elde- 2.17; 5.36; 7.65; 9.8; 16.80; 20.37, 101; 28.69; 30.18; 33.40; 35.12; 45.169; 51.140; 56.120, 175; 57.155; 59.93; 62.36; 70.105; 71.67; 72.43; 76.200; 77.13, 54, 103; 81.9; 87.112; 89.256; 101.98; 104.63; 106.142; 110.4 (A.D. 1375).

Olde- in Bd. I nur 21.16; 49.10; 55.103; 58.18; 71.63; 77.168; 80.177.

vgl. ferner Huphelder (= Upholsterer) 2.17; aber Upholder 105.48. Beldinge 20.61; Northwelde (in Essex, wo Weald überhaupt erhalten ist) 65.105.

Eine Mischform ist Choldherberwe 77.180, da Zischlaut vor -old nicht berechtigt ist.

4.) ae. y, ŷ = i-Umlaut von u, û ergibt e, u, i, die schließlich in dem gemeinengl. i untergehen. Östliches e (Kent & Essex) und westsächsisches ü stoßen in London zusammen, aber ohne Zweifel hat auch das im Süden und südl. Mittellande nicht heimische i schon früh nicht unbedeutende Verbreitung. Die eigentliche ältere Londoner Volksaussprache scheint e zu sein, wie auch in Essex, als dessen Hauptstadt London lange Zeit galt. Vielleicht ist der bunte Wechsel der Schreibungen für den flüchtigen Laut, den man als unfestes und unreines i bezeichnen könnte, gar nicht so ernst zu nehmen. Es fin-

det sich in Bd. I überwiegend -heth, Crepelgate, -cherche, aber -hull, -bury, während für bregge, brigge, brugge dort etwa das Verhältnis 38:30:18 herrscht; die selteneren Wörter (melne etc.) haben in Bd. I meist e.

-hethe (ae. hƿēd Hafen) herrscht in Bd. I neben 11 -huthe, 5 -hithe. dazu Chelchehethe, Lambhethe, Garlikhethe, Quenehethe, Steb(b)enhethe, Timberhethe; auch Erhethe (= Erith in Kent) 79.5.

-hethe 6.57; 13.46; 17.9, 69; 22.64; 23.57; 24.1; 32.108; 36.27, 47; 37.87; 38.111; 40.72; 41.64; 43.8, 18; 44.32; 45.12, 173, 199; 46.65, 139 etc. etc.; auch in Bd. II noch 90.11, 184; 96.101; 97.29; 105.16; 139.50; 148.25; 157.6; vgl. noch Stebunheth 250.90; -heath 332.34; 349.39, wie nicht verwundern kann, da für Stepney und Lambeth dauernde Festsetzung der e-Form anzunehmen ist.

-huthe 14.44; 45.144; 50.121; 57.132; 59.93, 95; 60.37; 67.37; 69.93; 77.23; 81.91; in Bd. II nur noch vereinzelt 89.204; 90.58; 111.138; 246.130.

-hithe Bd. I nur 12.85; 15.40; 73.119; 79.19; in Bd. II überwiegend, cf. 89.114, 148, 183, 294, also wohl vom Jahre 1361 ab allmählich durchgedrungen.

Crepelgate ist in Bd. I völlig herrschend neben 11 u, 9 i und überwiegt in Bd. II noch lange durchaus; es stirbt erst aus gegen Ende des 16. Jahrhunderts! Die letzten Fälle sind: 236.54; 238.106; 244.2; 250.23, 65; 251.29; 252.71; 267.35; 275.7 (= A. D. 1593).

Crupelgate Bd. I: 5.38; 6.31; 42.145; 55.82, 93, 103; 56.20; 57.123; 58.121; 59.48; 60.93, in Bd. II sehr selten (89.106).

Cripelgate Bd. I: 7.40; 10.46, 50; 11.6; 14.101, 190; 19.31; 47.52; 75.40.

i überwiegt erst in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts und wird vom Ende desselben an allein herrschend; cf. . . 262.2; 264.252; 299.41; 300.10; 302.12; 329.37; 342.3; 349.39.

cherche ist in Bd. I 1—70 stark überwiegend, neben zahlreichem i und u, aber e mehr als i & u zusammen. u wird dann schwächer, ja sporadisch, während i dem e allmählich gleichberechtigt wird: in Rolle 76 zähle ich 20 e und 9 i, Rolle 77: 11 e und 14 i; 78: 1 e und 10 i; 79: 2 e und 3 i; 80: 1 e und 0 i; 81: 4 e und 2 i etc. So herrscht noch lange Schwanken zwischen e und i bis in die ersten Jahre des 15. Jahrhunderts, in Rolle 89 z. Beispiel überwiegt e völlig, in Rolle 96 zähle ich 5 e und 5 i; erst etwa von Rolle 114 an (A. D. 1385) überwiegt i entschieden und e stirbt ab, die letzten Fälle von e sind 128.74; 133.44;

134.100; 135.33, 80, 82, 88, 97 (A. D. 1407); 140.60; 160.51 (A. D. 1425!).

church herrscht dann bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts, wo die Verdampfung des *i* und damit das heutige church eintritt. Die letzten Fälle von *i* sind: 225.17; 226.18; 236.1; 238.24 (A. D. 1513).

Ich möchte zum Schluß auch das erste Auftreten *i* durch die Fälle der ältesten Rollen noch charakterisieren:

chirche 6.47; 8.30; 9.24, 77, 78; 10.11, 18; 16.5, 21, 22, 96, 103; 27.82, 94; 30.78; 31.15, 44; 32.35 etc. etc.

bregge ist in Bd. I ebenfalls stärker als -brgge oder brugge, aber viel schwächer als beide zusammen; auch hier ist *i* von Anfang an stärker als *u*. In Bd. II herrscht *i* durchaus; *u* ist sporadisch noch vertreten, *e* dagegen fast erloschen, schon etwa im Jahre 1353. Am zahlreichsten und wichtigsten ist das Wort Breggestrate seltener -bregge etc. als Endung; Cantebregge stelle ich besonders.

Die ältesten Rollen bis R. 60 zeigen folgendes Verhältnis: 25 *e*, 18 *i*, 12 *u*.

bregge 7.4, 27; 9.34; 12.64, 85; 13.48; 14.53; 18.18; 20.16, 23, 59; 21.4; 34.27; 40.95, 100; 47.1; 48.12; 51.90; 55.92; 56.65, 66, 119; 57.56; 60.22, 114.

brgge 14.44; 30.62; 31.55, 57; 32.109; 35.11; 36.9, 63, 79; 47.10; 50.121; 53.114; 54.59; 57.52, 93, 110; 59.94.

brugge 6.8, 20, 39, 55; 14.100; 16.109; 23.87; 32.37; 35.49; 38.15; 57.16; 59.125.

Vgl. ferner in Bd. I: Cantebreg(g)e 9.71; 19.41; 60.116; 90.23. Cantebregge 14.110; 19.42; 32.6; 40.84; 55.89; 64.58; 80.30; 81.46; 85.38.

Cantebrugge 52.21; 78.210.

Während bei den bislang behandelten Wörtern die *e*-Form lange überwiegt und erst allmählich durch *i* verdrängt wird, zeigen hull und -bury schon früh ganz überwiegend *u*, das bald absolut herrschend wird; -bury hat sich dauernd festgesetzt und ist schriftsprachlich geblieben, hull wird gegen Anfang des 16. Jahrhunderts durch hill ersetzt.

hull tritt auf als Endung (Cornhull etc.), aber auch häufig als selbstständiges Wort (atte Hulle); *u* herrscht lange und erscheint zuletzt 1523; letzte Fälle: 199.13; 211.12; 212.18; 220.16; 229.18; 240.55.

hill in Bd. I 11mal: 2.52; 34.99; 41.2, 68; 42.9, 44; 43.22; 45.82; 51.147; 56.49; 64.191. *i* wird erst häufiger und wird etwa vom Jahre 1520 an regelmäßig, cf. 231.3, 4, 5, 14; 232.6; 238.39 etc.

hell ist selten und stirbt früh aus; ich finde nur 2.102; 9.44; 10.53; 12.98; 22.64; 62.110; 63.9; 89.14.

-bury, fast nur als Endung auftretend, wiegt schon in Bd. I vor neben 31 -bery und 10 -biry und herrscht in Bd. II absolut.

-bery ist nur in den ältesten Rollen häufiger als *u*, nimmt dann rasch ab und ist im 2. Bande sehr selten; vgl. 9.1; 11.68; 13.125; 14.24; 16.33, 119; 19.67; 22.33; 23.18, 37, 65; 24.83; 40.11, 93; 41.67; 44.27; 45.39, 187; 51.16; 52.18; 55.23, 103; 58.19; 60.46; 62.95; 73.53; dazu Bery 42.15; 47.10; 76.106, 181; 84.2.

-biry 6.31; 7.4; 9.81; 11.42, 68; 12.58; 30.74; 36.19, 22; 77.178.

Die vereinzelt und selteneren Wörter mit ae. *y* zeigen in Bd. I meist *e*; Bd. II nicht berücksichtigt.

-herst 12.104; 26.35; 37.21; 69.93; 76.122; -hurst 85.54; -hirst 21.5. Meleford 64.127; Trille-melle 81.5; Horsmelne 81.112; Milleward 64.24 (vgl. in Bd. II Horsmelle 140.49; Horsmille 99.43; Trillmulle 102.70; Mille 147.60). Lompettes 38.12; Gerdleres-selde 61.24; gyrdelere 78.6; gurdelters 87.22. Le Meneter 42.95; Mineter 37.93; Westmenstre 63.269. Resswarve 17.69; Risseberne 20.87; Ryslep 192.16; Russlep 78.39 (= Ruyslip). Pupekertilane 7.48; 8.13; *u* 7.48, *i* 53.25. Guldeford (in Surrey) 34.15; 72.53; 76.13; 77.227; Geldford 76.302. Gildesburgh (in Yorks.) 60.115; 71.63; 77.174. Taurigge (in Surrey) 79.34; Assherugg (in Bucks) 76.305. vgl. auch gewönl. *e* in Stebbenhethhe zu ae. *stybb*.

Auffallende Entstellungen hat ae. *mȳnecen* in ne. Mincing lane erlitten; aber auch hier ist die *e*-Form entscheidend:

Menechinlane 6.39; 24.50; 32.40; Mengeoneslane 20.5; 50.6; 53.11; 58.100; 60.117; Meniones- 40.91; Mangoneslane 20.33; 40.94; 49.9; Maiones- 54.51; Manione- 61.97; Munchenlane 76.97; Monechene- 20.85; Mȳniounlane 76.318 (Bd. II Mȳnchon- 127.46; 128.76; 148.49).

5. Wechsel von *e* und *i*.

Melkstrate, -strete (cf. ae. *meoluc*, *milc*) ist in Bd. I — zumal im Anfang — häufiger als Milkstrate, stirbt dann aber aus; cf. auch le Melker 5.62. Melk- 16.80, 105; 27.10; 28.69; 29.76; 40.81, 84; 46.112; 60.46; 69.26, 111; 76.262; 77.106; Bd. II nur 89.178; 103.186; 111.164. Milk- 10.12, 50; 51.98; 52.8; 55.93; 56.125; 63.171; 66.70; 75.132; 76.192; 80.1; 85.98; in Bd. II völlig herrschend.

Silverstrete dagegen herrscht schon in Bd. I, nur im Anfang erscheint Selvernestrate 10.52; Selver- 35.13 (cf. ae. *seolfur*). Auch in offener Silbe wechselt *i* mit *e*.

Phelip(p)eslane 9.4; 11.42; 13.70; 25.28; 40.93; 42.7; 47.9; 54.100; 58.33, 121; 61.85; 69.114; 76.162; 77.56; in Bd. II noch 89.99; 95.23; 108.48; nach 1375 erloschen; Philip-peslane in Bd. I nur 47.103; 62.104; 77.44; in Bd. II herrschend. vgl. auch pheliper (ne. fripperer, lat. pelliparius?) 74.94; 77.20; 95.23.

Rethergate, Rederisgate, Rethereslane (cf. ae. hrîder, auch **i**, **eo**) erscheint nur mit **e**, cf. 11.8; 14.100, 208; 19.71; 25.23; 26.12; 62.11; 77.8; vgl. auch noch Bd. II 91.14; 100.122; 101.23. Auch Retherhethe ist die herrschende Form, doch sind hier die Varianten stärker, zumal in Bd. II.

Smethefeld hat ursprünglich **ê** (cf. ae. smêde = smooth), doch tritt später die Analogieform Smȳth(e)feld daneben, die im heutigen Smithfield fortlebt. Bis Rolle 70 herrscht **e** absolut und stirbt erst gegen 1415 völlig aus; die letzten Fälle sind 108.4, 72; 109.73; 110.74; 113.24; 128.17; 144.43. Smȳthfeld tritt zuerst auf 52.9 und nimmt später rasch zu; vgl. 76.272; 77.4, 93; 78.235; 79.73; 80.191; 81.71; 82.83; 83.66 etc.

6. Isemonger(eslane) für gemeinengl. Ire- (ne. ironmonger). Die altertümliche Form ise(n) für ire, iron = ae. îsen, îren ist eigentlich nur aus Kent bekannt und bildet daher ein scharfes Characteristicum für den Londoner Dialekt. In Bd. I tritt ire überhaupt kaum auf neben 21 ise, das noch bis zum Jahre 1390 zu belegen ist.

Isemongereslane, seltener Isemonger(e) 17.8; 18.17; 24.16; 28.29; 33.41; 45.62; 47.11; 52.19; 55.130; 56.22, 75, 120, 125; 59.111; 63.83; 68.70; 75.193; 76.79, 242; 78.248; Bd. II 89.78, 129; 94.91 (A. D. 1367); 105.35 (A. D. 1376); 109.66 (A. D. 1380); 130.65 (A. D. 1390).

Ir(e)monger, -eslane 76.16; 126.51; 129.54; 207.13; 222.10; 240.2; 248.134, 135, 136; 266.1, 2, 69 etc.

Als Resultat ergibt sich, daß der Altlondoner Dialekt die engste Verwandtschaft zu dem kentischen Nachbardialekt zeigt, aber nicht mit ihm identisch ist. Der Dialekt von Essex ist zur Zeit noch nicht bekannt, die andren in Betracht kommenden südlichen Hauptformen des Me., die auf dem Westsächsischen und Mercischen beruhen, zeigen tiefergehende Unterschiede, zumal durch die Erhaltung von ae. **y** unter Ausschluß von **e** und durch **ö**-Entwicklung für ae. **êo**; auch ist ihnen die charakteristische Form ise völlig fremd. Eine Sonderstellung aber auch dem Kentischen gegenüber nimmt der Londoner Dialekt ein durch **ā** für ae. **â** (vgl. strate, sa) und **a** für Umlauts-**e** vor Nasal (vgl. fan, pany, wand), d. h. durch die beiden

gewöhnlich als südöstlich bezeichneten Eigentümlichkeiten, deren Verbreitungsgebiet noch nicht untersucht ist, die aber zweifellos auch in Essex herrschen. Auch durch die Erhaltung steigender Diphthonge für ae. *êa*, *-eald* und *êo* trennt sich das Kentische ab, besonders auffällig auch durch die Entwicklung von *-î* für auslautendes *êo*. Ich möchte aber schon hier vorausschicken, daß man ursprünglich auch für London und Essex die Entwicklung steigender Diphthonge aus ae. *êa* und *êo* annehmen muß, ganz wie in Kent, nur daß sie nicht erhalten blieben wie dort, sondern früh zu offenem und geschlossenem *ê* vereinfacht wurden.

Als zweites und nicht minder wichtiges Resultat aber ergibt sich, daß die sämtlichen Eigentümlichkeiten des alten Londoner Dialekts, die ihn von der gemeinenglischen Entwicklung absondern, in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts verschwinden, nachdem sie sich bis dahin zäh gehalten haben im Kampfe gegen die früh eindringenden neuen Formen. Am frühesten weichen *a* = ae. *â* und Umlauts-*e* vor Nas., die wohl schon vor der Mitte des Jahrhunderts nicht mehr lebensfähig sind, während *e* für *ȳ* bekanntlich noch bei Chaucer anzutreffen ist. Aber groß sind die zeitlichen Unterschiede in dem großen Sterben nicht; vereinzelte Fälle fast aller Erscheinungen schleppen sich bis in das 3. Viertel des Jahrhunderts fort, nach 1380 aber sind die Sonderentwicklungen kaum noch zu finden, also erloschen. Eine Ausnahme bilden nur wenige isoliert stehende Formen, wie *Crepelgate*, *Fanchirch*, *Thamisestrete*, die sich festgesetzt haben und noch Jahrhunderte länger leben. Um 1380 ist daher für London die älteste Form der Schriftsprache, wie sie Chaucer repräsentiert, als vollendet und eingewurzelt anzusehn.

§ 2. Das übrige Altlondoner Material.

Das Material der Husting Rolls bedarf trotz seiner Fülle von Beispielen in mehrfacher Hinsicht der Ergänzung. Es reicht nur bis 1258 zurück und läßt uns für die frühere Zeit im Stich; es ist zu einseitig und enthält zumal zu wenig Personennamen; es bleibt auch im Unklaren, ob wir es in London mit städtischer oder hauptstädtischer Sonderentwicklung zu tun haben oder mit dem Teile eines größeren Sprachgebietes, mit einem Ausläufer des noch unbekannten Dialekts von Essex. Zum Glück ermöglicht uns das ungeheuer reiche Urkundenmaterial Englands, das ein günstiges Geschick dort in einem Maße vor dem Untergang gerettet hat, wie wohl in keinem anderen Lande Europas, die Ausfüllung der Lücken und den Nachweis des ostsächsischen Dialekts der me. Periode. Zu lebendiger Anschaulichkeit allerdings wird das aus lateinischen Urkunden und Chroniken

ausgegrabene Gerippe des Altlondoner Dialekts erst gelangen, wenn es gelingt, ein literarisches englisches Denkmal desselben nachzuweisen, und ein solches scheinen wir, wenn nicht alles trügt, in ältester me. Sprachform und klassischer Reinheit zu besitzen.

St. Paul's Doomsday vom Jahre 1222.

ed. Camden Soc. 1858; p. 1—107; nach Seiten zitiert.

1.] **a** = ae. æ.

sa [æ. sâ]: Safugel, Saful, Sauugel, Sawgel 45, 46, 48, 49, 50, 54, 105, 106. aber Sewgel 49, 57, 105. Samann 32, 46, 58. Sabarn, Sabern 77, 79, 80, 85, 90. Sagar 38, 39, 41, 52. Saled 41, 42, 46, 95. Sawal 28, Sagrim 98, ?Savarus 43, 44, 50. Saburga 50, Sailda 42, Saeva 14, 49, Sæva 20. Hareng 79, -mar[us] oft, aber vielleicht tonlos [Wlmar, Bryhtmar etc.]. -mad: holemad 29, 78, 115; bedemad 81, 89; heremad 78; Brademad, Brodemad 79. cotmannemad' 103, de Hathe 44, 45, 98. ?de la Hache [ch für th?] 87; de Strata 33. auch **e** zuweilen, vgl. sumerlese 86, netherstrete 35, threde 73.

2.] **a** = Umlauts-e vor Nasal sehr selten, gewöhnlich **e**.

Campe 83, aber Kempe 84; Wrench 39, 40, 41; Blench 48, 49; Spendluve 40, wardpeni 64, 68, 74, 85, 96, 97; wdepeni 56.

3.] **e** = ae. y.

helle 74, 83, 84; Keleshell 15; hebrege 53, 58; Stanbreg' 8; Geldevord 42; aber Guldenheved 42; Bedellus 24, 27. ?Keneswrth, Kensworth zu ae. cyn? 7, 10, 12 etc.

4.] **ie** neben **e** = ae. êo.

Lieveva 20, 46, 51; Liefricus 31; aber Lefchild 52, 54, 57; Lefwinus 56, 57; Derewini 84 etc.; frend 4.

Die andern englischen Elemente kommen für unsere Zwecke nicht in Betracht; erwähnenswert ist selver in maltselver 55, 56, 57, 67, 81 etc., wdeselver 18; ferner serreue 36.

Liber de antiquis legibus.

ed. Thomas Stapleton, Camden Soc. 1846.

Der ursprüngliche Teil, auf den ich mich beschränke, ist lateinisch und im Jahre 1274 verfaßt, die späteren Zufügungen sind französisch; nach Seiten zitiert.

a = ae. æ und Umlauts-e selten, gewöhnlich e.

ya, ya 32, 55 [cf. nay, nay 36, 86, 148] [im Appendix Segrave 237, 252 neben Segrave 242 etc., runmade 202]. T[h]amisia oft; Insula Tanatus [= Thanet] 202; Ysemon-gere lane 121.

Reichhaltiger ist das Material für ae. y, das sich im Wesentlichen als e darstellt, auch für hyl; i findet sich einige Male; u spielt keine Rolle.

Lambheth 164 [2mal]; Stebenhe 74; Stebney 170; Corenhell[e] 1, 11, 12, 109, 115; Chishelle 163; aber Chishull 128; Colecherche 50; Crepelgate 51; Salopesbery 95, 96; Aldermannbyria 2. Kniwtebrigge 31; Tunbrigge 123; apud Gildefordiam 169. Munchanesey 24, Munchenesey 38 [zu ae. mynecen].

Smethefeld 20 hat ae. ê noch bewahrt.

Liber Custumarum.

ed. Riley 1857 Rolls' Series in Munimenta Gildhallae Londoniensis.

Lateinisch und französisch geschrieben gegen Ende der Regierung Edwards II., benutzt aber auch älteres Material; nach Seiten zitiert.

ae. æ = a. Yanlade 40; Unrad 644; hierad 628; hirader, hydr. 627, 628 [7mal], 629: Normade [Nordwiese] 658; yaresive 32, [zeresgive 318, yeregeve 310]; botsata, -e [Bußsatzung] 49, 63, 64. ?Hosat 28; Harange 377 [französisch?], aber Heryng 475; Waldesafe 294, aber Waldeshof 113, 245; Bradestrade 233, doch gewöhnlich -strete; Seli nur mit e: 97, 115, 243, 293, 451; Sherman 127, 128; Hethe 407 etc.

a = Umlauts-e vor Nasal. Thamisestrete 62, 63, 367; la Tamise [franz.] 63, 150; Fancherche 234, aber Fenchirche 230; warpany 660, aber wardepeny 670; haverpany 670; borg-halpany 660; hundredepeny 670; Wendegoslane 449, Wendelesworthe 72, 78 nur mit e [sonst auch a]; ebenso Wengrave 244, 245, 246 [sonst auch Wangrave]; Sendale 186, 190 neben Sandale 190; auffallend Panbroke 200, 202 [= Pembroke]. Die Eigennamen Wengrave, Sendale, Pembroke teilen das Schwanken zwischen a und e, sind mir aber etymologisch nicht klar; vielleicht liegt auch Analogiewirkung vor.

ae. -eald gibt -eld, vgl. Eldefishstrete etc. 229, 230, 276, 402, 410 neben Olde- 404, 407.

ae. y, schwankt wie gewöhnlich, doch stets -hull und meist -bury, vgl. Cornhulle 233, 235, 237, 240, 292; atte Hull 238; bury 233, 235, 293, neben -bery 242. Dagegen Chelchethe 288, Lamheth 97, Queneheth 51, Garlekheth 234,

Stebenhethe 414, aber Stebenhuthe 392. -cherche 56, 234, 235, 238, 289 neben -chirche 233, 234, 235, 236; Crepelgate 233; Briggestrete und Bruggestrete 404; Grauntebrigg 294.

e statt späterem i herrscht noch in Melkestrete 137, 148, 233; Smethefelde [mit ê] 237.

Anmerkung. Liber Albus, ebenfalls zu den Munimenta gehörig und 1419 verfasst, enthält kaum noch südöstl. a, zeigt aber noch immer starkes Schwanken für ae. y.

Neben gewöhnlichem -chirche noch -cherch[e] 52, 88, 583, 619 und u 122; neben gewöhnlichem -brigg 105, 436; neben Cornhulle 162, 242, 667, 718, Pateshulle 116 steht Tourhille 555, 585; Haverhill 115; neben -bury 583 steht -bery 402; vgl. auch Guldeford 625, Lambehirst 298. Neben Queneheth 463, Stevenheth 232 steht Stebenhuthe 91 und Erehithe [Erith in Kent] 515. Smythefelde ist bereits allein herrschend geworden.

vgl. noch das vereinzelte Eldefistrate 378, sonst -strete.

Calendar of Letter Books

preserved among the archives of the Corporation of the City of London;
ed. R. R. Sharpe.

Bis jetzt erschienen seit 1899 8 Bände A—H, von denen für uns die wichtigsten A—G sind, welche die Zeit der 3 Edwards [1275—1327] umfassen. Ich zitiere nach Band und Seite, beschränke mich aber auf die altertümlichen Schreibungen, neben denen überall die moderneren überwiegen; ae. y ist nicht mehr berücksichtigt.

ae. æ: -strate noch recht oft; atte Strate D 136; Hormad A 50, 79; Saule [= Sæ-fugel] B 275, 276; Savar B 8; Saman D 167; ?Saer A 38 B 6; Sayer A 160, F 146 [Sæ-here?]; Sali B 9, E 193, [gewöhnl. Sely]; Saly E 125; Saliwymman B 264, Dolsaly [e] G 7, 51, 53, 54; Godsalin A 102, 114, 170; Nadlere D 38, Fyfnadlere B 264; Fresharing B 268; Waterlader B 260; Naverreathom B 266; Sabrichesworth [nie e]; vgl. auch Yenlade C 162, 166, D 234, Yenled A 186.

Umlauts-e vor Nasal: Fancherche oft; Gravesande A 67, B 3; Gravesaunde A 61, 68; Drynkepany B 268; Painfader [wohl = Panifader] D 312, cf. Panyfader E 156; Robert Pavy F 7, 18, 85, E 56, 110, 118, 119, 120 [lies Pany, vgl. Robert Peny G 288; atte Dane G 185, H 63 [Dene G 186, 309 etc.]; T[h]amise C 111, 112, F 67 etc. Das übliche Schwanken in Wandlesworth [= Wandsworth] — Wendles-

worth [selten]; Sandale B 135, C 136, 137, 164, 165, D 21, E 41, F 83 — Sendale, Wangrave — Wengrave; Wanlok A 189, B 132; C 24, 68, 101 — Wenlok; vgl. Hanington, -feld [Etym.?).

- ae. -eald: Eldefishstrete etc. D 86, 237, E 102, 280, G 123; atte Welde C 163, E 173; Upheldere A 199, D 44, 69, H 58, G 166.
ae. îsen: ismongere[s]lane A 79, B 13, 29, C 162, 237, D 244, 245, E 215, 220, 228, 276, F 36, 181, 238.

Ancient Deeds.

genauer A descriptive catalogue of Ancient deeds in the Public Record Office.
5 Bände 1890—1906.

Schwierig zu benutzen, weil die zahlreichen Londoner Urkunden sich an den verschiedensten Stellen zerstreut und ohne chronologische Reihenfolge unter den anderen englischen Urkunden befinden, aber von großem Werte dadurch, daß sich hier nicht selten sehr alte Urkunden finden, die bis tief in das 12. Jahrhundert zurückgehn. Ich zitiere nach Serien [A—D] und Nummern. Da für spätere Perioden bereits ausreichendes Material vorgelegt ist, lege ich das Hauptgewicht auf die Zeit vor Heinrich III., und ziehe sonst meist nur die lange Regierung dieses Königs noch heran. Natürlich muß ich mich darauf beschränken, die altertümlichen Formen aus dem riesigen Material herauszusuchen, besondere Bereicherung wird dabei das altertümliche Londoner *ā* = ae. *â* und *a* vor Nasal erfahren; für ae. *y* ist der Nachweis wichtig, daß *e* in der ältesten Periode vorwiegt, aber auch *i* von Anfang an auftritt.

ae. *â* = *a*. Vollständigkeit der Beispiele ist erstrebt. strate überwiegt stark, daneben auch strete, aber nicht vor Henry III. A 2176 (Henry II); A 2025, 2124, 2507 (Rich. I); B 2197 (12. Jahrhundert); A 1957, 1980, 1982, 1983, 2180, 2484, 2502 (John); A 1934, 1955, 1956, 1961, 1987, 1990, 2002, 2101, 2118, 2138, 2156, 2271, 2344, B 2096, 2104, C 1172 etc. etc. (Henry III). — strete erst unter Henry III. nicht sehr oft, cf. A 2023, B 1971, 1972, 2105 etc. -mad in Nor(d)-, Hor-, Bocke-, Prost-, Lange- mad A 1750, 1752, 1813, 2349, 2350, 2351, 2634, 2710, C 1234.

Wlfrad A 7316 neben Wlvred. Sumersat(e) A 1803, 2423.

vielleicht hathe (-heath) in Esterache A 1729, 2289, 2294;

Overache 2294; Hachestrade A 2543, 2544, C 409.

Savughel, Safogel A 1834, 2230, 2234, auch Saul A 12446.

Sawal(us) A 1579, 1580, 1581, 1582, 2582; Saward und Saled

A 7360; Saer A 1575, 2161, 7578 [A. D. 1221]; Saher A 1791, 1914;

Sagall' A 5812; Sabern A 2372; Salef D 42; Salevecroft A 1751,

1765, 1830; Saluva, Salova A 1756, 1770, 1796, 1828, 1835; Saiva

A 12344. Saburton C 3245; Sabryhtesworth (in Herts.) oft. Saly B 2238, C 3573; Dolsaly A 1602, 1733, 2457, B 2109, 2131.

Hareng (frz. Einfluß?) A 2720, 7375, 7847 (Edward III.). Waterlader A 1498, 1883, 7316, -7, -8, -9. Sharegrindere A 2051, C 2286. Clane-water A 6670, 7360. Nauereattom A 2341; Eadric Nauere A 7360.

Umlauts-e vor Nasal: Fancherche sehr oft A 1861, 1887, 1993, 2174, 2181, 5262 etc. T(h)amisestrat, -stret A 2514, B 2247, -48, -49. (vgl. Themesestret A 2346, 2576). Ia Dane A 2038, 2147, 2168. de Anesti (in Herts. = Anedsti Entensteig) A 1576, 2038, 2195, 2196, 2209, Wandegos A 1623. Wandelesworth (= Wandsworth) & Wendlesworth; Wangrave A 1837 und Wengrave; Sandale A 2008 und Sendale; besonders oft Brambeley (= Bromley) A 1745, 1756, 1770, 1827, 1832, alle aus dem XII. saec., auch Brembelee, -ley sehr oft.

ae. -eald: Elde-, Welde, Hopheldere (B 2112) wie gewöhnlich.

ae. īsen: Isemongeresslane A 1986, -88, 1991, 2019, -22, -73, 2236, 7373, 7819, 9761.

ae. y. Nur besonders alte Beispiele werden gegeben aus der Zeit von Henry II., Richard I., John & Henry III. (abgekürzt H II, R I, John, H III). Cornhell(a) A 7295 H II; 1477, 2383 R I; 1501 John. H III oft cf. A 1630, -46, 1785, 1912, 2115, D 309. Cornhull(e) A 2119, -25 John; häufiger unter H III cf. A 1622, -23, -78, 1776, 7820, B 2024, C 1172; auch A 6690 ist wohl alt (Eaduuard de Corhulla). Cornhille A 1493 H III A 1684, 2176, 2011, alle = H II. Haverehell, Haverell A 1499, 2180, 2722 John; auch A 7274, 11609 sind wohl alt. Haverhull A 1502, 2119 John, 1470 H III. Haverhill, Haverill A 1639 R I, 2182, 2484 John, auch 1474 ist wohl alt. ?Horiselle (Etymon?) A 5266 H II. Hulle A 2445 John; de Hella A 2446 wohl H III.

-cherche A 7295 H II; 1989, 2624 R I, 1980, 1988 John, 2213 (vor 1225); oft unter H III. cf. A 1628, -47, -53, 1920, 2042, -48, -58, 2143, 2223, -26, -50 etc. -chirche A 1900 H II, 2124 R I; 2215, -16 John; 2022, 7320 (A. D. 1220). -churche A 1632 (A. D. 1197—1221), 2000 R I; 1679, 1956, -61, 2017 H III.

-buri A 1952 R I; 1976, 2119, 6884 John; 2154 H III. -biry A 1476, 2182, 2215 John. -beri sehr selten cf. Erthberi C 409 (13 saec.). vgl. noch A 1498 Stebehee (A. D. 1197—1221), A 2589 Stebbehee (1219), A 2579/80 Stebehee H III.

Melflet, Melcroft, Scerewesmelle A 2376/78 (H III). Crepelgate A 2011 (Henry II), Crupelgate A 2119 (John).

Das Ergebnis für die älteste Zeit ist demnach, daß e für ae. y älter und häufiger ist als u, auch für -hyll, also wohl das Ursprüngliche ist, daß aber i-Formen schon vor 1200 daneben auftreten; für -bury findet sich eigentlich nur u und i.

Anmerkung: Noch deutlicher geht e als ursprüngliche Vertretung für ae. y — aber auch schon hier neben i — hervor aus dem Doomsday Book Wilhelms des Eroberers für Middlesex, das sonst, zumal für a = ae. æ, unergiebig ist; vgl. Chelched, Stibenhede; Soneberie (= Sunbury), Chingesberie, de Sarisberie; Rislepe (= Ruislip; zu ae. rysce, lype?), Totehele (= Tothill). ?Helethorne (und Spelethorne), Chenetone (= Kennington), Chenesitun (= Kensington?), Hillendone (= Hillington), Rugemer.

§ 3. Der Dialekt von Essex.

Von dem ostsächsischen Dialekt im Me. ist bislang noch weniger bekannt, als von seiner alten Hauptstadt London. Keine einzige Untersuchung liegt vor, nicht ein einziges Denkmal ist ihm mit Sicherheit zugewiesen. Wohl bezeichnet man gewisse Merkmale im Allgem. als auf den Südosten deutend, wie Hinneigung zu e für ae. y, zu a für ae. æ und Umlauts-e vor Nasal, aber eine Unterführung dieser Erscheinungen wird hier zum ersten Male versucht. Es sind daher nur Vermutungen, wenn man King Horn und Romanzen wie Alisaunder in den Südosten setzt, zumal der Dialekt hier nicht mehr rein auftritt und auch die Art der Überlieferung zu wünschen übrig läßt, da die Schreibung von abweichendem Dialekt. Dasjenige Denkmal aber, das alle Züge des ostsächsischen, genauer wohl Londoner Dialekts in größter Reinheit aufweist, die Vices and Virtues des Ms. Stowe 34, setzt man meist südlich der Themse an und redet von Sussex, von dem man zwar auch nichts recht weiß, das aber wohl ganz ausgeschlossen ist. Man ersieht daraus, daß endlich einmal das Verbreitungsgebiet des eigentümlichen südöstlichen a klar gelegt werden muß. Die Ausnutzung der zahlreichen Eigennamen der lateinischen Urkunden und des sonstigen bislang verschmähten nicht englischen Materials wird uns auch hier ermöglichen, was bislang für die anglistische Forschung unerreichbar war.

Das Doomsday Book Wilhelms des Eroberers.

Zum Glück ist gerade die Abteilung für Essex recht ausführlich und bietet vortreffliches Material. Ich muß mich begnügen, die Eigennamen ohne Stellennachweis zu geben und verweise dafür auf das sehr genaue Glossar.

ae. æ = a, hierher meist Personennamen:

Sacrim, Sagrim, Sægrim, Segrin; Sagar, Segar; Sæwele, Saswalo, Sewal; Samar; Saulf; Sauin (= Sæwine); Sawart, Seward (= Siward?); Samantona (= Sampton, Sampsons). Die Endung -mar vielleicht mit Kürzung im Tiefton: Almar, Edmar, Semar, Ulmar. Vielleicht ebenfalls Kürzung in Lacelea, Strathala (= Strethall).

a = Umlauts-e vor Nasal; zumal dane (= ne. den).

-dana, -dane in Amber-, Arches-, Ber-, Chelleve- (= Kelvedon), Deppe-, Kuena-, Laxe- (auf Lassendene, = Lexden), Magghe-, Menghe-, Plic(h)e-, Rames-, Tei-, Tippe-, Wale-dana; auch -dena, -dene in Hain-, Lassen-, Tain-, Wen-dena. fan (= fen) in Fanbruge, Phenbruge; Fantuna, Phantuna (Fambridge, Fanton in Urkunden häufig). Gravesanda (= Gravesend); Cane(d)felda, Chenefelda (= Canfield). Dagegen Fenn und Penfelda (= Panfield).

æ. -eald = -eld. Yeldham (æ. Ealdham); Welda, Walda (= Essex Weald); Celdewella (= Chadwell); Esceldefort, Scaldefort, Celdeforda (= Shalford). æ. ceald gibt bekanntlich im Südosten cheld mit Assibilierung gegenüber gemeinenglisch cold.

æ y = e, außer in -bruge (!).

Cishella (= Chishill), Cinguehella (wohl zu king), Winthelle (= Windhill); Fulepet, Wigghepet; Sudberia, Tiliberia, Tolesberia; aber Hobruge, Phanbruge, Stanbruge, Wigebruge und endlich Cubrigea, womit das Auftreten von i schon im 11. saec. nachgewiesen ist.

Man beachte noch die interessante Form -nasa Nase, Vorgebirge, die sich in the Naze erhalten hat, auch das Kentische hat nase für gemeinenglisch nose: Adulvesnasa, Wrabenasa.

Ferner -treu = æ. trêo(w) (ne. tree): Beventreu, Branchetreu, Wensistreu.

Colchester Chartulary.

= Cartularium Monasterii St. Johannis Baptist' de Colecestria. Roxburghe Club 1897. 2 Bände mit gutem Glossar. Wir haben hier sehr wertvolles Material aus der Zeit Heinrichs III., also fast 2 Jahrhunderte später als das Domesday Book, für eine der nördlichsten Städte von Essex, denn Colchester liegt fast an der Grenze von Suffolk. Ich citiere nach Seiten.

æ. æ = a; auch e erscheint, aber nicht oft.

Bei den Personennamen mit Sa- neben seltenem Se- lasse ich die lateinischen Endungen -us, -i, -o etc. fort: Sacol(us) 265, 277, 653; Saful 331; Sager 329, 554, 606, identisch mit Saher 307, 315, 316, 322, 323, 327, 670, Seger 601 (4mal dabei der Beiname Hanig, Hane(n)g); Samann 643; auch Saffare 639 (wohl = Safare); weiblicher Name Sageve 283, Sayve 635. Vgl. auch Sabrihtworda (in Herts) 62, 68, 75 etc.; Saham (in Cambr.?) 397.

-strate in Nor(th)strate 455, 575; Portstrate 340; Estrate 305; Hethstrate (Hed-) 314, 330, 544, 599, 667; Havedstrate 313, 319; Grenestedestrade 509; Tievesstrate 630; auch Candelwichtestrade (in London) 660. -made, -madwe (meadow), auch nicht selten mit e: Brademad 372; Cheldebenedesmad 433, 440; Flexmade 411;

Helemad 216, 500; Polmade 419; Ressemad 100; Senclersmad 613. Kingesmadwe 274; Nikersmadwe 613; Polmadwe 466; Popelermadwe 614, 669. -hath (ne heath): Bichehath 315 (cf. Ade de la Bich 316); Ryhath 637; auch wohl Withemorhad 177; aber Eldehethe 307, 308 etc.

Whatecroft 324, 603, neben Whetecroft 270, 324, 693; Watefeld 283. Dorsate 253; Pullehare 307. —

Umlauts-**e** vor Nasal = **a** neben **e**.

Thamense (= Themse) 296, auch latinisiert Tamisia, Tamesye; Tamisefort 13; wardpany 45, -peny öfters; Danewaud und Denewold 402. Nur Hane(n)g, Hani(n)g (vgl. Henning): Saherus Hane(n)g 307, 323, 329, 607, Segero Hanige 601, Waltero Hannig 318, Ricardi Haning 322, 325; Haningefeld 265, 564. Bremebelega oft, nicht mit **a** wie sonst.

ae. eald = eld; daher auch cheld gegenüber me. cold.

E(a)ldehethe 307, 308; Cheldeberecroft 289; Cheldebenesmad 433, 440; aber Caldewelle 649; Wealdham 22; Geldham (= Eald-) mehrfach. vgl. auch chalf (= ne. calf) in Chalfpitel, -pyghtel; Chalvedona, Cealuedune.

ae. **y** = **e**, nicht selten **i**, selten **u** (Muchelefeld 344 wohl mit **u**, nicht **ü**).

-melne, -melle = ae. mylen (ne. mill): Stokesmelne 97, 334, 455, 468, 599; Newemelne 545; Scuttedemelna 147; Middelmelne 95, -melle 86, 500, -milne 97, 518, -mulne 43; Northmelne 599, -milne 97, 518; Radulfus de Melebroc 456, 457, 458; Millefurlong 649.

-cherche neben häufigem -chirche: Lillecherche 12, 44, 48, 62, 534, 679, Lillechirche 2, 4, 18, 34, 35, 43, 47, 526, 527; Newecherche 3, 6, 43, 62 etc., Niewechirche 18.

Malmhelle 630; Goldenatehelle 511; Ricardo del Hel 418; aber Ryshille 237.

Pettes 149; Petfeld 344; Lampetfeld 458; Wyuelespete 414—417. Counterfordebregge 509; Hawysesbregge 500; aber Wiggebruge 623.

Hallingeberi(a) oft 2, 3, 6 etc., -biri 96; Ressemad 100 Redinge (ae. hryding) 421; Kecheneaker 511; Wibrihtesherna 19; Scete-, Sheteparc 339, 350 ?; Scherta, Scyrta 44, 191; Nicholas Kertel 403; Petrus Kerebolt (wohl zu ae. cyre) 403; vgl. auch Menchenelane (in London) 299, 581.

ae. **êo** = **ie** neben **e**, vgl. Suthfliet mehrfach, Ried, Liewenhale, Riewehale, Niewechirche (ae. **î**, **êo**); Lihedrede (? zu ae. **lêode**? **lêod-râden** nicht belegt) neben Ledereda, Leddrede (= Leatherhead bei London). —

§ 4. Das Verbreitungsgebiet des südöstl. a nach den Ancient Deeds.

Es ist bereits im Vorhergehenden völlig sicher nachgewiesen worden, daß das eigentümliche und der allgemeinen engl. Entwicklung widersprechende südöstl. a = ae. æ in Essex und London von alters her heimisch ist, aber wir wissen noch nichts über die allgemeine Ausdehnung der Erscheinung, die, wie sich herausstellen wird, weit über das erwähnte Gebiet hinausgreift. Zwar läßt sich bereits nach den literarischen Denkmälern des Me. annehmen, daß Kent und Wessex, also der Süden, und ebenso der mercische Westen die Erscheinung nicht kennen, wenn man absieht von einigen Schreibungen der älteren Layamon-Handschrift, die wohl anders zu deuten sind. Aber für Teile des Südens wie Sussex und Surrey, sowie für große Teile des östlichen Mittellandes tappen wir im Dunkeln, weil genau bestimmte Denkmäler eben nicht vorhanden sind. Hier helfen uns wieder die lat. Urkunden, zumal die Ancient Deeds mit ihrem zahllosen Material aus allen Teilen des mittleren und südlichen Englands. Es wird sich zeigen, daß das südöstl. a nur in bestimmten Grafschaften auftritt, welche mit Essex und Middlesex ein zusammenhängendes Gebiet nördlich der Themse bilden, daß aber im ganzen übrigen England gar keine oder nur verschwindend geringe Spuren auftreten, die sich durch Uebergreifen des a-Gebiets erklären. Letzteres deckt sich in auffallender Weise mit dem modernen Eastern Dialect bei Ellis, aber ohne das eigentliche East-Anglia (= Norfolk und Suffolk); es umfaßt — außer Essex und Middlesex — die Grafschaften Hertford, Bedford, Huntingdon und vielleicht auch Cambridge. Der Umstand, daß die Verbreitung des südöstl. a genau an den Grenzen von East-Anglia Halt macht, legte die Vermutung nahe, daß wir es hier mit einem spezifisch ostsächsischen Kriterium zu tun haben, im Gegensatz zu dem Englischen ebenso wie zum Westsächsisch-Kentischen. Dann aber würde die landläufige Ansicht falsch sein, daß Hertford, Bedford, Huntingdon anglischen Sprachcharakter haben, den man bekanntlich dem ganzen Ostmittellande — außer Essex — zuschreibt.

Die weitere Untersuchung führte dann zur Beobachtung einer scharfen Scheidung im Gebrauche der wichtigsten Flurnamen, aus welcher hervorgeht, daß der anglische Sprachcharakter nicht allein jenen 3 oder 4 Grafschaften, sondern dem grössten Teile des Ostmittellandes überhaupt abzusprechen ist, und daß er nur für die nördlichen und östlichen Gebiete, für Leicester, Nottingham, Lincoln einerseits und East-Anglia andererseits anzusetzen ist. Nur letztere haben regelmäßig die Form -medwe und -leswe (= Wiese,

Weide) bei Flurnamen, genau wie der mercische Westen; während der ganze mittlere Teil, auch Oxford, Buckingham und Northampton einbegriffen, regelmäßig -mede (-made) und -lese (-lase) haben genau wie der ostsächsische, westsächsische und kentische Süden. Die alten kontrahierten sächsischen Formen bei so wichtigen Flurnamen beweisen unwiderleglich, daß das ganze in Betracht kommende mittelländische Gebiet sächsischen Sprachcharakter hatte und nicht anglischen, daß also eine Grundanschauung der me. Grammatik irrig ist. Ob auch die alte historische Überlieferung, daß die Angeln das mittlere England besiedelt haben? Das ist eine ganz andere Sache, denn es ist ja durchaus möglich, daß die spät und dünn besiedelten mittleren Grafschaften des alten Merciens die überlegene Sprache und Kultur der Ost- und Westsachsen angenommen haben, die einerseits von London und vom Osten, andererseits von dem alten Sitze der angelsächsischen Schriftsprache, von Wessex im Süden aus, unwiderstehlich vordringen mußten.

Für die Scheidung der ost- und westsächsischen Sphäre im Mittellande würde allein schon das südöstliche **a** neben **e** genügen, das in Oxford, Buckingham und Northampton fehlt, diese also dem Einflusse des sächsischen Südens zuweist, wie es schon in der geographischen Lage begründet ist. Kleinere Züge bestätigen diese Abgrenzung; so hat der Osten eine gewisse Vorliebe für **e** = ae. **y** und für -eld = ae. -eald, die beide dem Westen fremd sind.

Zwar für ae. **y** liegen die Verhältnisse im ganzen Mittellande recht verworren, wie erst jüngst neu dargelegt worden ist; auch sind natürlich Übergänge vorhanden, sowohl zwischen den beiden sächsischen Sphären wie im Norden und Osten nach den echt anglischen Grafschaften hin. Der **ü**-Laut greift weit in das östliche Gebiet über, zumal nach Bedford und Huntingdon, auch bis nach London hinein, und sporadisch noch weiter. Man läßt daher diese direkte Fortsetzung des ae. Lautes bei der Dialektscheidung am besten unberücksichtigt, ebenso wie das daraus durch Entrundung entstandene, also moderne **i**, das hauptsächlich vom Norden aus vordringt, aber schon früh auch in Huntingdon um sich greift und vereinzelt überall im Osten neben **e** auftritt. Das östliche **e** dagegen behält seine dialektische Beweiskraft, wenn es sich auch nur zum Teil mit dem **a**-Gebiet (für ae. **æ**) deckt, da es in Huntingdon fehlt und in Bedford schwach vertreten ist. Wenn H. C. Wyld in den Engl. Studien Bd. 47 **e** in Lancash., Shropsh., Leic., Oxford, Northampton — wenn auch nur neben **u** oder **i** — ansetzt und in Norfolk nicht, so würde das allerdings beweisen, daß man auch mit **e** nichts anfangen kann, oder aber — daß sein Material und seine Untersuchung nicht ausreichen. Ich halte daran fest, daß **e** für **y** ein östliches Kriterium ist und wohl

nach Norfolk (neben *i*), aber nicht nach jenen Grafschaften gehört. Wyld's Resultat, daß der größte Teil des Mld. ae. *y* erhält, trifft durchaus mit meinen Beobachtungen aus den Anc. Deeds zusammen, nur möchte ich von den 15 angegebenen Mld. counties Herts., das mit Bedford ein Übergangsgebiet bildet, zur *e*-area stellen. Unrichtig oder mindestens unklar scheint mir dagegen seine Gegenüberstellung von *u* und *i*; es ist doch offenbar, daß beide als direkte Fortsetzung von ae. *y* zusammengehören, während *e* eine dialektische — bis ins Ae. zurückreichende — Sonderentwicklung darstellt. Nur tritt die Entrundung des *y* im Norden früh und durchgehend ein, während sich im Mld. der ursprüngliche Laut noch mehr oder weniger lange neben dem modernen *i* hält, viel länger als man bislang geglaubt hat, und zwar vielleicht besonders auf dem Lande, wie ich aus den Flurnamen schließen möchte. Und damit erledigt sich auch sein Londoner Problem, bei dem die Unzulänglichkeit seiner Auffassung und seines Materials deutlich hervortritt: *i* braucht nicht aus „anglischen“ Gebieten nach London eingeführt zu sein, sondern ist wohl aus älterem *ü* entwickelt wie überall.

Essex.

Sawal A 768, 790, 1045, 7330, -1, -2, -4, 8048, B 1343, C 2247; sehr oft in Bd. V (15 mal); Sawyne A 7335, 7705, -16, -17, 11600; 11867, -80; Saward B 3664, -66, -74, -80; Safugel C 114, 1297, Sabern A 721, -3, -4; Sagal A 7010; Samantone B 2910; vgl. Sagarashaya, Sagoreshay A 7889, -95, 11577, 11688, -90. -made A 442, 478, 515, 759, 6259, 7333, -36, -41, 7439, 7711, 8036, 11634, -45, -65, -93, -94, 11801, -22, -43, -49, -74, -76, 11902, -07, -16, 12304, B 916. -lase: A 752, 6183 Hammelase, D 1117 Cowlase. -strate A 6912, 7342, -3, 7706, 7889, 8004, 11294, -831, -929, B 2872, 2908, 2910, 4209, C 847; W. de Strate A 424. -hathe: A 4423, 11349, -53 Estathe, A 4482 Westathe, B 955 Westache (= -the), Eppinghathe C 1643. Manefeld und Manefeldstrate B 2908; Manewey A 7711; Watcroft (Wheat) A 748; Amad A 6259. Schade-water A 3422; S(h)apfeld (ä?) A 11868, 11915; Shareman C 3303.

Umlauts-*e* vor Nasal: — dane A 11904, C 2619; fan: A 742 hotfan, frithfan; A 745 estefanne; C 788 attefane; A 7551 Northfanbrigge; D 786 John Fan. pany: wardpany D 2247; Sounepany (Bedeutg.?) A 769, 11665; Panyfader C 1457. Lanesande A 7265 (-ende A 906); Mylande C 834 (bei Colchester). Tamesefelde C 3389; Wandover A 7711.

Hertfordshire.

Sawall B 555; Saer A 5118, -24, -26, -41. Safoghel A 5240, Sabrihtesworth oft. made- A 968, 1006, -11, -25, -77, 1121,

5110, 5204, -23, -29, -40, -50, -51, -59, 5412, -32, -59, 5794, 7052, 7156, C 1434, 2034, D 716; Hormad (= Hormead) A 1005, 1187, 2710, 5915, B 155, C 1658, 2944, D 395, 716. -strate A 5229, -51, 5411, 7057, 7262, 7324, 7511, 10415, B 1032, 4089, C 235, 318, 1031, 2078, 2744, 3060, 3718, D 110; de Strata A 1000. Manefeld A 6717, Manemad A 5251; Avelle A 7052; Salypath D 1286.

Umlauts-*e* vor Nasal: -dane A 1177, 5454, 6840, 10415; Dane A 1138, B 2579, 4036; Wandovere C 1467; Amwell A 5716, 6721, B241,562,1600,D769(Emwell A5424,-41).Hamelamsted C1933(Hem.).

Daß Hertford die Eigentümlichkeiten von Essex teilt, kann keinem Zweifel unterliegen. Die Personennamen mit *Sa-* sind allerdings spärlich vertreten, aber dafür hat Herts das alte *Sa-* (nicht *Se-*) in dem Ortsnamen Sawbridgeworth (= Sabrihtes-worth) bis auf den heutigen Tag erhalten. Daß auch *e* für *ae. y* dieser Grafschaft angehört, beweist — trotz alles Schwankens — der Ortsname Westmeyn, der in zahlreichen Urkunden fast stets mit *e* erscheint (ich könnte ohne weiteres 37 Fälle anführen).

Bedfordshire.

Sawine C 3120; Sagar C 2013; Rademan C 2923; -made C 1080, 2836, 3089; -strate oft: Watlingstrate C 760, 1982, 2276, 2331, 2552, 3030, 3338, -81, 3668; Ikenildestrate C 2939, 3018, 3324; ate Strate C 1524; Stratebrade A 5804; -brade (*ae. brædu?*): Stratebrade A 5804, Redebrade C 2730, Prestysbrade C 2836.

Umlauts-*e* vor Nasal. -dane C 2221, 2829, 2904, -20. fan: Wydefan, Wydefandych C 3302, 3477, 3521; Fanfurlong C 1797; Fancotepath C 3120. Tameseford (= Thempsford) A 5867.

Für *ae. y* hat Bedford überwiegend *u* neben einigen *e*, was bei seiner Lage verständlich ist; es bildet den westlichen Ausläufer des südöstlichen Gebietes.

Huntingdon.

a für *ae. æ* tritt eigentlich nur noch in -strate auf, da aber sehr häufig; *a* für Umlauts-*e* vor Nasal kann ich aus den Ancient Deeds und auch sonst nicht belegen. Zum Glück kann ich das dürftige Material ergänzen aus dem Cartularium Monasterii de Rameseia, ed. Hart & Lyons, Rolls' Series 1884, mit altem Material.

Briggestrate in Ramsey A 1337, -51, -69, -70, -73, -74, -81, 5079, 5091, -92, 5100, -07, -69, -71, 7085, -86, 9660, B 2985, -86, -97, 3004, 3007, -12, -15, -18, 8504, -07.

Brigestrate in St. Ives A 1215; Beterestrate in Ramsey A 5177, 10925, B 3001; Nunnestrate in Ramsey A 5169, -84.

vgl. auch madplot A 5819, -54; madslade A 5819; Hunemadforlong A 7156.

Aus dem Ramsey Chartulary führe ich an, vgl. das Glossar: Sabern I 145, 148; Saly I 327; neben gewöhnlichem Seman, Sebern, Sewyne etc. Goldemade II 301, Ailivemade I 353, Hobingmade II 280, Hyemade, aber häufiger -mede cf. I 283, 321, 342, 353, 357 etc. Bedmadue III 254; oft madecroft und ähnliche Zusammensetzungen: wie made-brigge, -dich, -hülle, -underwode, -wich, -wonge. stratfurlange I 331, vgl. Wlmar, Semar etc. In den modernisierten, also me. Urkunden finde ich dort nur averemare I 190, ähnlich II 79/80. *a* vor Nasal fehlt auch hier, vgl. Westfen, Wawefen, hevedpeny.

An anderer Stelle werde ich nachweisen, daß die frühme. Homilien des Trin. Ms. (OEH. II) den Dialekt von Huntingdon repräsentieren.

Cambridge.

Das Material ist schwach.

Brock[e]strate C 3352, A 11231; Brekstrate C 3707 [wohl dasselbe]; Grantestate A 6290; Shortemade A 11167; madwefeld A 10029, abovenyemadwe A 9932. [Robert] Fanne A 9907, 9970, 10188, 10195, -6, -7; ?Danelond B 4225.

vgl. Rotuli Hundredorum Bd. II. Samar p. 544, 545; Saber(n) 376; Saerus 565; Saly 559. -strate p. 369, 387, 420, 437, 439, 538.

Auffallend ist für Cambridge, das die See gar nicht berührt, der Ortsname Saham; es gibt auch in Norfolk ein Saham [Tony], in Lincoln ein Seaham. Cambridge bildet den Übergang zu East-Anglia und hat wohl wie Suffolk seinen englischen Charakter behalten; denn auch für das sicher englische Suffolk finde ich in Ancient Deeds: Sagheva [Frauenname] A 3586, -8, 3638; Riedmad A 6857, Bredmad A 10851; Wythimade A 3466; Pilecokedunestrafeten A 3628.

Es handelt sich hier offenbar um ein paar Überläufer aus dem benachbarten Essex, zumal da der Dialekt -medwe verlangt und die Kurzform -mede sonst in Suffolk nicht zu belegen ist. Auch für Cambr. kann ich nur -madwe, -medwe nachweisen, allerdings nur in 4 Fällen. Huntingdon scheint dagegen ganz überwiegend -med [-mad] zu haben; ich kann im Augenblick nur ein einziges -madwe nachweisen, cf. Ramsey Chartul. III 254. Man wird also Cambridge zu der englischen Gruppe, Huntingdon dagegen (mit *ā* = *æ*, aber nicht *a* = Umlauts-*e* vor Nasal und nicht *e* = *ae. y*) zwischen die ost- und westsächsische Gruppe stellen müssen; einen Übergangszustand repräsentieren sie wohl beide.

Wie völlig **a** für ae. **æ** auf den hier bestimmten ostsächsischen Einflußbereich beschränkt ist, geht daraus hervor, daß ich sonst für das unendlich häufige **-strete**, **-mede** in den Anc. Deeds nie **-strate**, **-made** gefunden habe, ausgenommen die erwähnten Fälle für Suffolk, die sicher aus Essex stammen, und 4 Fälle in Surrey und 2 in Kent, die sich durch Londoner Einfluß erklären, nämlich **-strate** A 5693, 7993; **Henry attemade** A 5693, 7981 Surrey; **Trinmad** A 6983, **Stylemade** B 3647 Kent. Personennamen wandern leichter [vgl. **Sawell** A 12795 in Cornwall], aber auch hier beschränken sich die **Sa**-Formen auf die festgestellten südöstl. Dialekte, sonst habe ich so gut wie gar keine gefunden.

Ich bemerke noch, daß ich einige Wörter wie **lachebrok**, **Madeley**, absichtlich ausgeschlossen habe, weil sie mir nicht sicher und klar genug waren, aber die behandelten Wörter, die eine sichere Beurteilung gewährleisten, habe ich in möglicher Vollständigkeit behandelt. Im ersten Gliede der Zusammensetzungen liegt Kürzung stets sehr nahe, im letzten Gliede weniger.

§ 5. Anhang.

Die Verteilung der Doppelformen **mede**, **medwe**, **lese**, **leswe** in den me. Dialekten.

Die ae. Feminina **mæd**, Pl. **mæd(w)a** (= ne. mead, meadow) und **læs**, Gen. **læs(w)e**, wozu das Verbum **læs(w)ian**, (= ne. lease, leasow veraltet für Weide) ergeben im Me. Doppelformen mit und ohne **w**, die sich, wie hier zum ersten Male nachgewiesen wird, scharf nach den Dialekten scheiden. Da die **w**-Formen offenbar den anglisch-mercischen Dialekten angehören, die kürzeren aber den sächsisch-kentischen, also zumal dem Süden, so liegt die Annahme nahe, daß schon in angelsächsischer Zeit eine gewisse Scheidung vorhanden war; eine Untersuchung darüber behalte ich mir vor, da mir zur Zeit nicht viel Material zu Gebote steht. Für das Me. ergibt sich dabei, wie bereits erwähnt, das überraschende, aber sichere Resultat, daß ein großer Teil des östlichen Mittellandes bis nach Northampton herauf die sächsischen Formen zeigt, was für die Beurteilung des ganzen Sprachcharakters der Gegend in Anbetracht der Zähigkeit bäuerlicher Flurnamen entscheidend sein muß. Damit fällt auch ein neues Licht auf die Tatsache, daß ein so nördliches Denkmal wie das Ormulum im wesentlichen sächsisches **æ** für ae. **æ** jeden Ursprungs hat, gegenüber der anglisch-mercischen Scheidung in **æ** und **ê** (= me. offenes und geschlossenes **e**). Man hat offenbar bislang den Einfluß und das Vordringen der westsächsischen Schrift- und Volkssprache nach Norden hin unterschätzt und verkannt.

Die w-Formen sind hier und da auch außerhalb ihres eigentlichen Gebietes zu finden, besonders natürlich an den Übergangs- und Berührungsstellen; sie sind im Vordringen und daher schriftsprachlich geworden. mede greift nach Warwick über.

A. medwe (medewe, medowe). Vollständigkeit der Beispiele erstrebt.

1. In East-Anglia zahlreich und regelmäßig, ausgenommen nur 3 mal -made in Suffolk A 3466, 6857, 10851, das, wie a beweist, aus Essex eingedrungen ist; auffallend Fythelmede A 12039 in Norfolk. Suffolk A 3323, 3415, -19, -38, -80, 3500, -14, -25, -51, -65, -91, 3649, -50, -71, -77, 3723, 3853, -54, 3901, -30, -31, 5344, -50, 6117, -21, -22, -23, 11086, 12536, B 2751, C 2180, 2339, 3425. Norfolk A 2855, 2953, -89, 3071, -75, 6122, -23, 11142, 12078, 13559, 13817, B 817, C 826, 1353, 2224, D 951. cf. William Medwe B 1011; meud A 2852.

Cambridge -medwe A 3480, 4121; -madwe A 9932, 10029; aber Shortemade A 11167.

2. Mittel-Anglien (= Leicester, Notts, Lincoln) ausnahmslos; aber in dem benachbarten Northampton gewöhnlich -mede neben 7 -medwe; wahrscheinlich gehören Teile von Northampton (z. B. Peterborough) zu dieser Gruppe.

Leic. Suthmedwe B 1248, 1289, 1321. Medweaker A 6430.

Notts. Castilmedue A 6129, Castilmedeu A 6281, Kokilmedowe A 5602.

Linc. nicht untersucht, aber selbstverständlich.

3. Der mercische Westen. Nur Warwick schwankt etwas, vgl. das benachbarte Northampton.

Hereford A 8525, 9274, 9477 Medewestrete; C 2009, 2324 Medewesti; B 662, 1617 Hompesmedu.

Worcester -medewe B 3646, 3650, 3655, 3846, D 202; auch B 1571 (in Bentley), aber Brokmedeforlong D 585.

Warwick -medewe A 1884, 4404, 4572, 4669, 6392, 6896, 7211, 7220, 7498, 8236, 8275, 9850, 10248, 10856, 11179, B 934, 1884, 2486, 2879, 3563, C 381, 1586, D 564; aber auch -mede: B 135 Howmede, B 2663 Sortemedede, B 2257 Brademedeforlong, A 6438 Medeforlong, B 1872 Brademed' (Brademedwe B 1654, 3665), A 10889 Carswellemede.

Stafford -medewe A 11293, B 1414, C 1726, 2212, 2897, 3274.

Salop A 6762, C 2237 Blakemedo; A 8502 Marrescallesmedwe, A 11247 medowe, A 11470 Carnecollmedow.

Cheshire nur späte Beisp. A 5620 medowe, 5645 medowinge, 5649 meadowe.

Derby A 11226 Smalmedue.

Für Lancashire kann ich keine Beispiele geben; für die nord-mercischen Grafschaften ist aber *-medwe* völlig zweifellos.

B. *mede* (in Essex etc. auch *made*). Die Beispiele — besonders im Süden — sind zu zahllos, um vollständig gegeben zu werden. Dabei finden sich kaum irgend welche Ausnahmen, obgleich *meadow* schriftsprachlich wird, nur ein paar ganz späte Fälle, die schon an der Form erkenntlich sind, vgl. B 1944 *medow* Essex (A. D. 1485), A 4979 *medowe* Kent (Henry VII.). Etwas anders stellt sich nur Northampton an der äußersten Nordgrenze mit 7 *-medwe*; Gloucester hat nur 1 derartigen Fall, obgleich es zum Teil dem *Merchene lawe* untersteht, dagegen Middlesex (London) bezeichnenderweise 2. Aus dem Rochester Chart. ergeben sich einige alte Fälle von *-madwe*, *medwe*, aber Rochester liegt an der Grenze von Suffolk, also im äußersten Norden von Essex. An der absoluten Herrschaft von *-mede* in dem ganzen Gebiet kann kein Zweifel sein.

1.) Wessex A 245, 3176, 3231, 4628, 4638, 4741, 4744, 5503
B 630, 881, 888, 1054, 1059, 1187, 1190, 1439, 2512, 3091, -2
C 849, 1268, 1462, 1484, 1498, 1866 D 1195
Kent A 4896, 4935, -61, -64, 5289, 7447, B 1119, 1542, C 1300, 2686, 3519, 3732 etc. D 923.

Sussex (Beispiele kaum vorhanden) A 4166.

Surrey A 3983, 4027, 4035, 4038, 4044, 5731, 7275, 7964 etc.

Essex A 631, 839, 7719, -48, -53, -55, B 968, -9, 3093, -5 etc.; vgl. auch *made*.

Middlesex C 2806, 3154, 3410, D 694 etc., vgl. auch *made*; aber *More medewe* B 2297, 3660.

2.) Mittelland.

Buckingham A 6, 9, 24, 33, 52, 60, 72, 94, 185 etc.

Oxford A 3716, B 3268, 4271, 4087, C 1613 D 313 etc.

Glouc. A 850, 852, 856, 899, C 3024, aber *Redmedwe* A 945.

Hertford A 307, 976, 1083, 5132, 5242, D 395; vgl. besonders *made*

Bedford (Beispiele spärlich) A 12091, C 2221, vgl. auch *made*.

Huntingdon A 5152, B 3020, 1534, C 2362, vgl. *made* im Ramsey Chart., dort auch *madwe*.

Northampton A 5052, 5058, 5789, 6372, 6389, 6423, 7218, 7411, 7519, 8216, 10996; B 1577, 2600, 2733, -40, -41, 2940, -41, 3226; C 2928, 3384; D 388, 1138 etc., aber *medwe* A 6097, -99, 8098, 8442, 8444; B 2479, 2551.

leswe und *lese* sind anscheinend nach den Dialekten ähnlich geschieden wie *medwe* und *mede*, doch ist mein Material hier viel schwächer, da die Wörter seltener sind; auch die Unreinheit ist stärker.

A. leswe, lesue (leseu), zuweilen falsch geschrieben lesne.
 Salop A 6385 lesewe, A 11013 lesowe, ?C 3508 Lesnez (= -uez?).
 Stafford A 11233 lessow (spät).
 Warwick A 4301 Dalbieslesen (= -eu?).
 Northpt. A 7483 lesues (spät); A 6926, 8351 lesweselver.
 Leicester A 1413 lesweselver.
 Auffallend, wenn auch spät, Glouc. A 4325 lesue, leasue, A 12266 Leasowe.

B. lese, in Essex lase, ist häufiger.

Kent A 5289 Oxenlese, A 4979 Cowlesse, Oxlesse; A 5361 Cowles, B 1119 Wodelese, A 5706 Southlease, C 3550, 3610 Lesegrene, D 612 Stoctoneslees.
 Sussex B 175 Friehele („a pasturage“), B 168 Frithleise.
 Surrey B 907 Botlees, meist geschrieben Botles B 904, -5, -6, D 1031.
 Berks. B 3167 sumerleez, morowleez; C 3340 (a plot (of lese. Hamps. C 1498 Lees.
 Glouc. A 6902 Calveleesfeld, ?B 3358 Nevelese.
 Hertford A 969, 1128 Morewelese, D 1000 Netelesswell.
 Essex Cowlase D 1117, Hammelase A 752, 6193.
 Auffallend Norfolk C 2752 Estleeswode, Cambr. C 374 Westelese.

Zur Ergänzung führe ich aus literarischen Denkmälern an: leswe in Layamon, Ancren Riwe, S. Chr. (Laud Ms.), Genesis & Exodus, O E H II (p. 37, 39); dagegen lese in Rob. of Glouc., Chaucer; die Ags. Gospels und Ms. Hatton haben læse, Rushworth dagegen leswe (John X9). Da nur leasow in der Schriftsprache erhalten ist, wird man in späterer Zeit auch im Süden die w-Form finden.

Eine schöne Bestätigung dafür, daß für den Süden die Formen mede und lese charakteristisch sind, findet sich in den Crondal Records, ed. F. J. Baigent. Das Hundred of Crondal in Hampshire zeigt noch in dem Customary vom Jahre 1567 (p. 523—30) nie die w-Formen, aber sehr oft -mead und nicht selten -lease; vgl. Best-lease p. 524, Cow-lease p. 528, Cotte-lease p. 524, lese more p. 529.

§ 6. Ergebnis: Grundzüge des Altlondoner Dialekts.

Aus der bisherigen Untersuchung haben sich als die charakteristischen Merkmale des Altlondoner Dialekts, die sich von der gemeinenglischen Entwicklung unzweideutig abheben, die folgenden ergeben:

ā = ae. æ; a = e (i-Umlaut von a) vor Nasal; -elde = ae. -eald; e für ae. y; isemongere für iremongere.

Daß diese Eigentümlichkeiten nicht unbedingt herrschen, sondern neben den gemeinme. Formen, ist zwar für die fernere Entwicklung von Wichtigkeit, kann aber ihren Wert als Grundzüge des Dialekts nicht beeinträchtigen. Wir haben ferner gesehen, daß genau dieselben Merkmale den Dialekt von Essex in scharfer Ausprägung charakterisieren, bis auf das letzte, die südliche (kentische) Form *ise-*, die ich in Essex nie nachweisen konnte und die daher den einzigen faßbaren Unterschied von diesem Dialekt ergibt. Wir haben endlich bewiesen, daß ostsächsische Sprachfärbung sich mehr oder weniger auch über Hertford, Bedford und Huntingdon erstreckt, aber schwächer ausgeprägt. Nur das kleine Hertford wird im Wesentlichen den gleichen Dialekt wie Essex gehabt haben, Huntingdon trennt sich ab durch Fehlen des *e* für *ae. y* (*i*, daneben älteres *u*, herrscht) und Bedford durch die Seltenheit des *e* neben überwiegendem *u*.

Es ist nun glücklicherweise ein gut überliefertes, umfangreiches Prosadenkmal aus ältester *me.* Zeit, d. h. ungefähr vom Jahre 1200, vorhanden, das die sämtlichen festgestellten Altlondoner Eigentümlichkeiten rein und konsequent aufweist, also im Wesentlichen ohne die gemeinenglischen Nebenformen, welche in den Eigennamen unserer Urkunden eine so große Rolle spielen.

Es ist dies ein religiöser Traktat in Dialogform in dem Ms. Stowe 34 (früher 240), herausgegeben von F. Holthausen unter dem Titel *Vices and Virtues, Early English Text Soc. 1888*. Bei der Lokalisierung des Denkmals, dessen Handschrift sich anscheinend in dem Besitze des William Fletewood, Recorder of London von 1571—1591, befand, kann es sich nur um London oder die nächste Nachbarschaft im Süden von Essex oder Herts. handeln. Da sich die Form *isene* (*nailes*) p. 119.12 findet und *s* statt *r* in diesem Worte bislang nur in London und südlich der Themse belegt ist, halte ich Londoner Ursprung für erwiesen; auf alle Fälle ist die Sprache mit der ältesten Form des Londoner Dialekts identisch. Damit haben wir statt des dürren Gerippes der Eigennamen die lebendige Sprache Altlondons in reichster und reinster Auswahl in der Hand. Der Raum verbietet es, hier eine genaue Darstellung zu geben, aber schon die Anführung der charakteristischen Züge wird genügen. Die Sprache ist rein südlich in engster Anlehnung an die *ae.* Schriftsprache in südöstlicher Färbung. Neben dem südöstl. *a* für *ae. æ* und Umlauts-*e* vor Nasal ist die *ae.* Vorstufe *æ* erhalten. Die *ae.* Diphthonge *êa*, *êo*, (auch Dehnungen wie *-eald*) sind durch *ea* und *ie* dargestellt, haben also offenbar ähnlich wie im Kentischen Accentverschiebung erlitten; doch wechselt *ie* mit *e*, ist also bereits zu *ē* vereinfacht. *ae. ŷ* und *ȳ* zeigt regelmäßig *e*; *u* und *i* kommen kaum in Betracht; gerundete Laute wie *ō*, *ū*, die im Südwesten eine so grosse Rolle spielen, fehlen also

ganz. Das -(e)n der Endungen ist abweichend vom kentischen und westsächs. Süden getreulich bewahrt. Die charakteristischen Fürwörter sind hie Sg. Fem. und Pl. (= sie) und dazu der tonlose Accusativ hes; das Demonstrativ se ist nach südöstlicher Art noch erhalten, während es im Südwesten früher erlischt. Südöstlich ist auch t im Prt. und Part.pf. sente, isent gegenüber erhaltenem d im Südwesten. An Einzelwörtern möge naȝt (wie in Kent) erwähnt werden, das sich in London lange als nat erhält gegenüber gemeinglischem not. Das nördl. und mld. fro tritt nicht selten neben fram auf und führt später die Kompromißform from herbei, während im Mercischen from ursprünglich und regelrecht ist.

Zum Glück können wir den Altlondoner Dialekt noch ein Jahrhundert weiter zurück verfolgen, bis in die halbangelsächsische Zeit, d. h. die Übergangsperiode aus dem Angelsächsischen, wo die Sprache noch nicht eigentlich me. Charakter zeigt. Ich meine die sogenannten Mittelkentischen Evangelien, die aus den Hss. Royal 1 A 14 und Hatton 38 in Skeat's bekannter Ausgabe der angelsächsischen Evangelien ediert und von M. Reimann (Berlin 1883) auf ihre Sprache untersucht sind. Natürlich läßt es sich nicht beweisen, daß die beiden Texte in London selber entstanden sind, wohl aber, daß sie die alte südöstl. Dialektform zeigen, welche auch in London herrschte, und daß sie sicher nicht kentisch sind, wie ich übrigens bereits vor langen Jahren Anglia N. F. V 88 ausgesprochen habe. Der kentische Dialekt, der noch heute gänzlich unrichtigerweise auf Grund von Reimann's Ausführungen angenommen wird, wird durch folgende Eigentümlichkeiten ausgeschlossen:

1.) ae. æ ist erhalten oder — zumal in offener Silbe — zu a geworden; mit palat. g ergibt es ai (æi); das Kent. hat e und ei.

2.) Die charakteristischen kent. Fürwörter hi, si (= hêo, sêo) fehlen, ebenso sonstiges i für auslaut. êo (bi, fri etc.), während es schon in den kaum viel jüngeren Kent. Homilien scharf ausgeprägt ist. Die Evangelien haben hyo, hye etc., die Vorstufe des Londoner yhe.

3.) gereorde, nicht kent. gerearde, wie rearde im Ay. voraussetzt, findet sich regelmäßig, vgl. Matth. 20.28, 26.20; Luke 11.38 etc.

4.) skandinavisches ðaðen Matth. 15.29 (Hs. R.) und baðe (= both) vereinzelt in beiden Hss. (cf. Reimann p. 8) ist für Kent unwahrscheinlich, für London natürlich; vgl. auch ðæge.

5.) Auch die starke Neigung zu sayde, saigde, sægde, also mit g, ist für Kent auffallend, das in me. Zeit die kontrahierte Form durchaus vorzieht. Ebenso die überwiegende Erhaltung von y und zumal ŷ.

6.) Den positiven Beweis aber, daß südöstlicher Dialekt nördlich der Themse vorliegt und nicht kentischer, liefert uns das häufige

ā für ae. æ in beiden Hss., und zwar tritt es, was bislang noch nicht beobachtet ist, fast ausschließlich in offener Silbe auf, ebenso wie a für ae. æ. Wir haben hier einen außerordentlich wichtigen Fingerzeig für die Entstehung des südöstl. a aus ae. æ. Ist vielleicht eine parallele Entwicklung für den langen und kurzen æ-Laut eingetreten, so daß beide erst in offener Silbe, dann erst auch sonst zu a wurden? Für die Kürze ist diese Entwicklung durchaus naheliegend; bei æ ist sie im Allgem. natürlich ausgeschlossen, könnte aber sehr wohl auf begrenztem Gebiete im Südosten eingetreten sein. Die Beispiele sind zahlreich, in Hs. R. noch mehr als in H.

Man vergl. halend, laden, arest, getwame, unrihthamende, halen, haðene, arendraken, anig, afre.

waren, cwaðon, sprace, strate, afen, forlaten, mare (Adj.), gemare, haran, -radene, mage etc.

a für die Kürze eigentlich nur in offener Silbe, da aber oft; vgl. fader, togadere, water, hwaðer, akere, magene; atewede (= ae. æt-ƿwde) sehr oft, offenbar durch falsche Silbentrennung; vgl. auch sparewen, narewe etc. mit ae. ea.

7. Wie immer findet sich neben ā = ae. æ das südöstl. æ, a = Umlauts-e vor Nasal; auch dieses ist durchaus unkentisch. vgl. ænde, sændenne, cæmpen, ængel, wænge, besænced etc.; a tritt auch hier zumal in offener Silbe ein, in panige und dem zahllosen manigeo.

Wir haben damit eine Fülle von Material für den Altlondoner Dialekt gewonnen, das sich fast von der normannischen Eroberung ab bis zur Neuzeit in einer ununterbrochenen Kette erstreckt. Auch das eigenste und älteste Kriterium desselben, das südöstl. a, ist in neue Beleuchtung gerückt, sowohl was das Verbreitungsgebiet wie was den Ursprung anlangt.

§ 7. Die Entwicklung zur Schriftsprache.

Es erhebt sich nun die Frage: Wie konnte ein so eigentümlicher, scharf ausgeprägter, vielfach von der gemeinengl. Entwicklung abweichender Dialekt wie der Altlondoner zu der abgeschliffenen Sprache Chaucers und schliesslich zur Schriftsprache führen? Hier spielen zweifellos äussere Momente mit, die in dem besonderen Charakter Londons als grosse Handelsstadt und Residenz des Hofes, als Sammelpunkt des Adels und der Geistlichkeit, der bürgerlichen und abenteurerlichen Elemente aus ganz England liegen. Die Bevölkerung war in stetem Flusse und in steter Erneuerung. Die vornehmeren und reicheren Klassen waren an sich wechselnd und flüchtig, aber auch die altangesessene Kleinbürgerschaft, die bei Seuchen und anderen Katastrophen am meisten litt, war in ständiger Verjüngung durch den nachdrängenden Zufluss von aussen.

Naturgemäß war aber in der großen Stadt, die wie ein Schwamm fremde Elemente in sich aufzog, auch die sprachliche Entwicklung in rascher Bewegung, und ihre fortschrittliche Tendenz stand im schärfsten Gegensatze zu dem stabilen und konservativen Lande, wo dieselbe Familie oft Jahrhunderte lang auf derselben Scholle saß. Wie seltsam archaisch und altväterlich mutet uns noch in der Mitte des 14. Jahrhunderts der Dialekt von Kent an, in nächster Nähe der Hauptstadt! Der Gang der Entwicklung in dem großen Themsezentrum ist durchaus verständlich und wird sich mehr oder minder in jeder großen Stadt abspielen; die fremden Elemente werden immer stärker, der Drang nach Nivellierung und bequemer Verständigung im Innern setzt ein, die allmähliche Loslösung von der ländlichen Umgebung und ihrem Dialekt raubt der städtischen Volkssprache den natürlichen Nährboden. Die treibenden Kräfte kommen von außen und von oben: Hof und Adel beeinflussen die Mode und die Reichen, die Geistlichkeit lenkt die Schule und die Jugend, fremde Elemente durchsetzen auch die Kaufleute und die Handwerker.

Hier liegt meines Erachtens der Schlüssel zu der sonderbaren Erscheinung, daß der sächsische und südliche Dialekt Londons im Laufe der Zeit immer mehr „englische“ und nördliche Züge annimmt, obgleich er von echt englischem Gebiete durch Essex und Zubehör einerseits, durch die westsächsische Einflußsphäre andererseits vollständig abgeschnitten ist. Gänzlich falsch ist natürlich die bequeme Ansicht, die sich noch überall breit macht, daß der englische Dialekt von vornherein bis an die Hauptstadt reichte oder daß er sie — immer stärker vom Norden aus herabdrängend — schließlich erreichte, also erst das Zwischengebiet, dann das Stadtgebiet selber anglisierte. Im Gegensatz hierzu glaube ich an einen natürlichen Auslese- und Entwicklungsprozeß in der Hauptstadt selber, welcher allmählich eine feinere städtische Aussprache ausbildete unter der Führung höherer Schichten und mit bewußter Abstossung der alten dialektischen Nuancen, die die Volkssprache mit der ländlichen Umgebung teilte und auf die man wohl bald als bäurisch und gewöhnlich herabzusehn begann. Schon Ende des XIII. Jahrhunderts sind die alten Personennamen mit Sa- in London nicht mehr lebendig, sehr im Gegensatz zu Essex und Hertford; um die Mitte des 14. Jahrhunderts aber beginnen auch alle die anderen alten Eigenheiten, die sich Jahrhunderte lang tapfer gehalten, mit reißender Schnelle zu erlöschen, und gegen Ende des Jahrhunderts ist kaum noch hier und da eine Spur vorhanden.

Und was ist an die Stelle getreten? Für ae. *æ* herrscht im Wesentlichen offenes *ē*, wie Chaucer's Reime zeigen, also die echte sächsische Form, die nicht länger durch *a* in ihrer Herrschaft beeinträchtigt wird; daneben aber steht ein Fremdling, das geschlossene *ē* für

westgerm. â, das eigentlich nur aus dem weitentfernten und sonst einflußlosen Westen stammen kann, denn im östlichen Mittellande wird es zwar angenommen, ist aber bislang nicht nachgewiesen; durchgesetzt hat sich dieses ē (ne. ee) aber offenbar erst in einer viel späteren Periode der Schriftsprache, da es noch zu Spencer's Zeiten mit ea wechselt.

Die größte Schwierigkeit bietet die Entwicklung von ae. y, ŷ mit seinem anscheinend regellosen Wechsel von e, u, i, bei dem schließlich gegen Ende des 14. Jahrhunderts gerade der anfangs schwächste Laut i den Sieg davon trägt und schriftsprachlich geworden ist. Es ist an sich klar, daß in London, wo ost- und westsächsischer Einfluß zusammenstoßen, eigentlich nur östliches e und westliches u berechtigt sein können, denn das südml. i, das auch in London geherrscht haben soll, ist eine Sage. Es ist im Verlaufe der Untersuchung immer wieder nachgewiesen, daß für Essex wie für seine alte Hauptstadt London e der eigentliche und ursprünglich überwiegende Vertreter von ae. y ist. Noch Chaucer hat nach ten Brink häufiger e als i für die Kürze und braucht mit Vorliebe die Form *feer* (= ae. ŷ); bis in das Neuenglische sind die Ortsnamen *Stepney*, *Lambeth* und *Kennington* gedrungen, während *Crepelgate* noch bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts herrschte. Das Auftreten von u neben dem dialektisch eng begrenzten e ist natürlich, herrschte es doch nicht allein im Süden und Westen bis vor die Tore von London, sondern es war auch, wie Wyld nachgewiesen und wie durch das von Wyld leider nicht benutzte unvergleichliche Material der *Ancient Deeds* bestätigt wird, in dem größten Teile des östl. Mittellandes mehr oder minder stark vertreten. u erscheint in der ältesten Zeit so gut wie gar nicht, wie das *Doomsday Book* von *Middlesex* (vor 1100) und noch *St. Paul's Doomsday* (1222) beweisen, aber schon von König Johann ab tritt es in den *Ancient Deeds* auf; es wird dann ziemlich häufig und gelangt in zwei Fällen, vielleicht durch die Art der folgenden Consonanz begünstigt, zur vollen Herrschaft: in *hull* bis ca. 1500 und dauernd in *-bury* (fast nur in Zusammensetzungen). In den meisten Wörtern aber, zumal *-huthe*, *churche*, *Crupelgate*, *brugge* etc. hat u niemals auch nur annähernd mit e konkurrieren können, obgleich die landläufige Ansicht es zum Hauptvertreter der älteren Periode stempelt; sobald i stärker wird, weicht es hier ganz zurück, während e sich lange und kräftig wehrt, wie zumal an *cherche* in den *Husting Rolls* nachgewiesen ist. Gewiß ein auffälliges Verhalten für einen Laut, der in dem Hauptteile Englands die ae. Tradition so zäh und kräftig aufrecht erhält. Und endlich i, der Sieger in dem 3 Jahrhunderte währenden Kampfe, das nach London überhaupt nicht hin zu gehören scheint? Wyld hat die landläufige Ansicht von dem „anglischen“ i, das vom

Mittellande aus auch London erobert haben soll, für immer vernichtet, indem er nachweist, daß in der Nachbarschaft der Hauptstadt überhaupt nicht i geherrscht hat. Er weist mit Recht darauf hin, daß i unmöglich aus einer durch e- oder u-Gebiet von London getrennten Gegend einem elektrischen Funken gleich dorthin überspringen konnte, aber für das tatsächlich in London auftauchende und im 14. Jahrhundert herrschende i hat er keine Erklärung, und er überläßt „the pleasant new problem“ seinem Schicksal. Wie mir scheint, steht Wyld selber hier unter dem Banne der Tradition, welche einen scharfen Gegensatz zwischen den u- und i-Dialekten konstruiert, ähnlich dem zwischen e und u oder e und i, eine Auffassung, vor der ihn seine eigene Untersuchung hätte bewahren sollen. Es sind ja eigentlich nur zwei Möglichkeiten zur Erklärung des Londoner i vorhanden. Entweder es war durch die zahlreichen Fremden, die ja nicht aus der nächsten Nachbarschaft zu kommen brauchen, nach London importiert, oder es war spontane und echt englische Fortentwicklung des berechtigten, weil benachbarten u, das im 14. Jahrhundert im Süden und im Mittellande noch eine herrschende Rolle spielte. Die Entscheidung, meine ich, ist hier nicht schwer. Woher sollte denn ein so kräftiger Import kommen, der sich von Anfang an so deutlich bemerkbar macht? Etwa aus dem von Wilhelm d. Eroberer zur Wüste gemachten Norden, aus dem rauhen Lincoln und Norfolk, die durch den Aufstand des Fenlandes unter Hereward in Mitleidenschaft gezogen waren, oder aus dem abgelegenen binnenländischen Nottingham? Die spärlichen und weit entfernten Gegenden mit reiner i-Entwicklung sind gerade diejenigen, deren halbdänische Bevölkerung im 12. und 13. Jahrhundert die geringste Kultur und den losesten Zusammenhang mit den Kernlanden Englands aufweist, welche die angelsächsische Tradition neben der jungen normannischen Civilisation fortführen. Demgegenüber ist die einzige Lösung, die sich Wyld schon bei seinen umfangreichen Zusammenstellungen für das Mld. hätte aufdrängen müssen, der innere Zusammenhang von u und i, von denen das eine nur die natürliche Weiterbildung des anderen ist. Daß die ältere und die jüngere Form so lange und so häufig neben einander bestanden, ist das eigentliche Resultat seiner Arbeit, von dem man bislang — durch einige literarische Denkmäler mit reinem i oder u beeinflusst — nichts wußte. Ähnlich stehen im Westen und Süden eo (= ö) und e lange nebeneinander; das unausbleibliche Ende ist auch hier stets die Entrundung, die dem Entwicklungsgange der englischen Sprache nun einmal entspricht. Besonders aber tritt dieser Zug im Südosten hervor, der schon in ae. Zeit y zu e entrundete und dem der me. ö-Laut für eo stets völlig fremd geblieben ist. Man wird also künftig nicht mehr gemeinme. i dem südwestl. u gegenüberstellen dürfen, sondern muß für das Haupt-

gebiet des Me. mehr oder weniger lange Erhaltung der ae. Tradition vor der Entrundung zu *i* anerkennen, die nur in den halbdänischen und von dieser Tradition losgelösten Gebieten des Nordens und Nordostens von vornherein und ausnahmslos eintritt. Der Wirrwarr der Schreibungen in London aber löst sich in die Formel auf, daß gemeinenglisches *y*, später *i*, von Westen eindringend, das dialektische östliche *e* allmählich zurückdrängt. Dann wird die relative Schwäche von *u* und sein rasches Verschwinden verständlich, denn ganz anders wird das Bild, wenn man *u* mit *i* unter einen Hut bringt; auch die Herrschaft von *u* in *hull* und *bury*, also in Fällen, wo der gerundete Laut durch die konsonantische Umgebung erhalten wird (man vgl. auch *murie* bei Chaucer), steht dann nicht mehr als Anomalie da, sondern als der erste Sieg des westlichen Lautes und somit im besten Einklang mit dem Vordringen des *i*, durch welches im übrigen *u* absorbiert wird. Daß die Entrundung des *u* in London rascher und energischer einsetzte als sonst im Süden und auch im Mld., ist zum großen Teil wohl dem lebhafteren Flusse der sprachlichen Entwicklung in der Großstadt zuzuschreiben.

Viel früher und gründlicher als *e* für *y* verschwindet das gemeinsüdliche *e* in *selver*, *melk*, *selk*, die schon im II. Bande der *Husting Rolls*, geschweige denn bei Chaucer, nicht mehr anzutreffen sind. Sehr auffallend ist übrigens, daß für *i* in offener Silbe das der gemeinenglischen Tendenz der späteren me. Zeit entsprechende *e* von Chaucer so sorgfältig gemieden wird, während die *Husting Rolls* *pheliper*, *Phelipot*, *Phelippe(slane)*, *nethurende*, *catfethell* (-*fithell*) lange vor 1400 aufweisen. Haben wir es bei der — man möchte sagen „unnatürlichen“ — Reinheit des *i* bei dem Hofdichter Chaucer vielleicht mit der verfeinerten Londoner Aussprache höherer Kreise zu tun, die hier wie in anderen Fällen gegen das volkstümliche *e* Partei ergriffen?

Viel leichter als das Eintreten von *i* für älteres *e*, *u* erklärt sich das Verschwinden der Altlondoner Dialektformen in den übrigen Fällen, da hier schon längst eine gemeinenglische allgemein durchgedrungene Form vor den Toren der Stadt stand, welche die isolierte Lokalforn mühelos verdrängte. Ganz isoliert war von jeher *a* für das Umlauts-*e* vor Nasal, das zwar in Essex und Nachbarschaft lange blühte, sich aber in London schon früh — kaum mehr gefühlt — auf ein paar Lokalnamen wie *Fancherche* und *Thamise* zurückgezogen hatte, die noch Jahrhunderte lang in Kraft blieben. Lebendiger, aber doch früher verschwunden, war *lsemongere(slane)*, für das man nur im benachbarten Kent auf Verständnis rechnen konnte. Aber auch -*elde* war nicht viel besser dran, obgleich es eigentlich die korrekte Fortsetzung des ae. -*eald* war, also für das ganze

sächsisch-kentische Gebiet anzusetzen ist; es wurde aber auf west-sächsischem Gebiete schon früh durch das anglisch-mercische -old verdrängt, und zeigte nur im Osten — London einbegriffen — zähere Lebenskraft, aber ohne sich dauernd halten zu können; der Weald in Kent, Essex und Middlesex (Harrow Weald) zeugt noch heute von der alten Form.

Chaucer, der die neue Londoner Sprachform zu allgemeiner literarischer Bedeutung erhob, hat zweifellos die alten verschwindenden Dialektformen sämtlich noch gekannt. Er verrät sich nur zu deutlich als Londoner Kind durch gar nicht seltenes e, in kesse, mellere, cherche, dent, feer, und er hat sicherlich in London noch viel mehr solcher e-Formen gehört, die man ihm später als Cantianismen ankreiden sollte. Er braucht wohl selber noch einmal helde, behelde, und muß in seiner Jugend noch die Eldemariecherche und Elde Jewrie gekannt haben, so gut wie die Isemongerereslane; auch manches -strate wird noch an sein Ohr geschlagen haben.

Ein volles Bild der Veränderungen in der Sprache Altlondons läßt sich natürlich nur aus dem Vergleiche zweier literarischer Denkmäler gewinnen, da die Eigennamen lateinischer Urkunden über die meisten Redeteile keine Auskunft geben können. Die Unterschiede von Einst und Jetzt treten dann natürlich noch ganz anders hervor, und niemand würde auf den ersten Blick die Sprache Chaucers in den fast 200 Jahre älteren Vices and Virtues erkennen. Das alte Pronomen hie (sie) für Sg. und Pl. ist durch she und thei ersetzt; der Sg. erscheint übrigens noch als yhe in einer englisch geschriebenen Londoner Urkunde von 1375; die tonlosen Accusative hes sind natürlich — wie überall außer Kent — früh verschwunden. Wichtiger ist die mittelländische Endung des Pl. Prs. Ind. -en bei Chaucer gegenüber südlichem -eð der V.V. Chaucer's nat und from dagegen lehnen sich direkt an das ältere naht und fro (neben fram) an, die für London wohl stets charakteristisch gewesen sind. Auch which, swich, wile (Chaucer meist wole) waren in dem älteren Denkmale schon vorgezeichnet. ayen und sede finden sich nicht mehr bei Chaucer, ersteres aber noch in den englisch geschriebenen Urkunden, letzteres im Reime bei Adam Davy. Trotz aller dieser Veränderungen kann von einer allmählichen „Anglisierung“ des Londoner Dialekts, wie man so gern behauptet, gar keine Rede sein, denn weder i für ae. y, noch she und thei oder die Pluralendung -en im Ind. Prs. haben an sich irgend etwas mit anglischen Dialekten zu tun, während das vorwiegende sächsische offene ē für ae. æ jeder Art direkt unanglisch ist. Anders steht es allerdings mit dem mittelländischen Charakter der Sprache Chaucers, den man mit vollem Recht im Gegensatz zu den südl. Dialekten betonen darf. Denn ein der-

artiger Charakter geht ohne Weiteres aus der Lage Londons am nördlichen Themseufer hervor, wo es die natürliche Hauptstadt nicht bloß für Essex bildet, wie von Alters her, sondern für das ganze binnenländische Mittelland, das notgedrungen nach dem bequem erreichbaren, weil weit stromaufwärts gelegenen großen Seehafen, der zugleich die Hauptstadt des Landes war, gravitieren mußte. Man beachte auch, daß sich der politische und wirtschaftliche Schwerpunkt sehr bedeutend nach Norden verschoben hatte und längst nicht mehr in dem altkultivierten, aber stagnierenden Süden lag wie in früherer Zeit. Aus der schweren Masse der mittleren Grafschaften, die mit breiter Wucht über der Themse lag, mußten früh Formen nach London dringen wie *fro*, *they*, *she*, von denen der Süden lange verschont blieb, während von dem schmalen Südstreifen aus, der seinen natürlichen Ausgang nach dem Meere besaß, kein nennenswerter Einfluß ausgeübt wird. Das so eng verwandte Kentische bleibt stets von London streng geschieden, wie sich zumal bei dem echt südlichen Charakter seiner Endungen (-*n* ist abgestoßen) und seinen eigenartigen Fürwörtern zeigt; auch an dem Londoner *e* für ae. *y* ist Kent ganz unschuldig, wie es auch das Vordringen von *i* nicht gehindert hat. Bedeutender ist der Einfluß des Westsächsischen, das vom Süden und Mittellande zugleich mit der Wucht einer ansehnlichen Masse hereindrückt; für die Abschleifung der Altlondoner Dialektzüge — von dem östlichen *a* (ae. *æ*) und *e* (ae. *y*) bis zu -*elde* und *ise* — hat man dieser Nachbarschaft wohl das Meiste zu danken. Aber den Grundzug seines mittelländischen Charakters, der eine Trennung von der kentisch-westsächsischen Verwandtschaft südlich der Themse von vornherein herbeiführte, hat der Londoner und wohl der ostsächsische Dialekt überhaupt vom Anbeginn der me. Periode an gezeigt, also aus sich selbst heraus, wenn auch im Zusammenhang mit der mittelländischen Nachbarschaft entwickelt, nämlich die strenge Erhaltung des -*n* der Endungen, welche die *Vices* und *Virtues* mit *Orm* wie mit *Genesis* & *Exodus* gemein haben. Das spätere -*en* im Pl. *Prs. Ind.*, das die V. V. noch nicht kennen, ist nur eine Folgeerscheinung, denn das -*en* der übrigen Pluralendungen mußte durch Analogiewirkung das unpraktische -*eth* im *Prs. Ind.* beseitigen, das im Süden erhalten blieb. Ebenso hat das erhaltene -*en* der Infinitive die Bildung der südl. Endung -*y* verhindert, die in unmittelbarster Nähe von London, in Kent, eine so beherrschende Rolle spielt. Das südl. Praefix *y-* dagegen findet sich noch bei Chaucer gar nicht selten, da hier kein Hinderungsgrund vorlag. Das echt mld. *sche* stammt zwar aus nördlicherer Gegend und ist erst später in London nachzuweisen (älter *hie*, *yhe*), würde aber auch nach dortiger Lautentwicklung die korrekte Fortsetzung von ae. *sêo* sein; in *Genesis* & *Exodus*, also

beinahe beim ältesten Auftreten, findet sich *sge* und *ge* Seite an Seite, wie in London *sche* und *yhe*; für den ganzen Süden und Westen bis nach Lancashire hinauf, ebenso wie im Norden und in Schottland, steht *sche* als lautfremder Eindringling neben dem heimischen *heo*, *yho*, *ho*, *scho*. Und schließlich ist auch das skandinavische *they* in London, das mit Essex zum Danelagh gehörte, kaum als Fremdling zu betrachten.

Die Entwicklung des Londoner Dialekts bis zur Sprache Chaucers und damit zur englischen Schriftsprache überhaupt verliert also niemals den Zusammenhang mit dem alten Boden, aber sie vollzieht sich in lebendigem Flusse unter steter Abstoßung von Lokalförmlichkeiten, die das allgemeine Verständnis hinderten, und steter Aufnahme von Neuem, das sich brauchbarer erwies. Er erwächst an der Berührungsstelle der beiden wichtigsten Dialektformen, welche die ae. Schriftsprache fortsetzen, dem Ostsächsischen seine Grundlage verdankend und dem Westsächsischen die allmähliche Befreiung von dem störenden allzu dialektischen Beigeschmack. Nicht der südwärtsdringende Einfluß angliker Dialekte, mit denen eine direkte Berührung nicht eintreten konnte, sondern die Lage am Nordufer der Themse bedingt für London wie für Essex von vornherein den mittelländischen Charakter, der den Zusammenhang mit dem großen Gebiete des mittleren Englands bis in den Norden hinauf sichert. Und so hat die Sprache Londons in jahrhundertlanger natürlicher Auslese, alle Einseitigkeiten abstoßend und das Lebenskräftigste von allen Seiten aufnehmend, sich bereits vor 1400 zu einem Verkehrsmittel ersten Ranges entwickelt und bot ganz andere Grundlagen für die kommende Schriftsprache, als die in der Luft schwebende Oxfordser Gelehrtensprache, die ihr noch immer den Rang streitig macht.

Und wenn eins zum Beweise dienen kann, daß nur in London's frisch pulsierendem Leben und nicht im verträumten Oxford die Wiege der englischen Gemeinsprache stand, so ist es der jähe Wechsel in dem Tempo der Entwicklung, der für die Londoner Sprache in der Mitte des 14. Jahrhunderts hier zum 1. Male nachgewiesen ist. Wenn kaum 30 Jahre genügten, um den Jahrhunderte langen Kampf zwischen alten und neuen Formen, zwischen Vergangenheit und Zukunft für die letztere zu entscheiden, so muß dies an inneren Gründen liegen, die in London selbst wirkten, an Faktoren, die gerade hier und gerade jetzt auf die werdende Schriftsprache hindrängten.

Die Zeit war für das Entstehen einer englischen Schriftsprache reif geworden, und die entscheidende Periode fällt genau zusammen mit dem stolzen Aufschwung des Nationalgefühls unter Edward III., mit dem völligen Durchdringen der Landessprache auch in höfischen und adeligen Kreisen und dem Absterben des Französischen, das

1362 aus den Gerichtsverhandlungen und bald darauf aus Parlament und Unterricht endgültig verschwindet. Längst war zwar der äußere Zusammenhang mit Frankreich durch den Verlust der normannischen Besitzungen zerrissen und die Nation zur politischen Einheit zusammengewachsen, aber immer noch war das Französische die Sprache des Herrscherhauses und hielt durch Schule, Parlament und Gericht weite Kreise der Bevölkerung in seinem Bann. Ja, das künstlich weiter gepflegte Französische bildete geraume Zeit hindurch eine Art Ersatz für die fehlende englische Gemeinsprache, ein bequemes Verständigungsmittel, wenn die in die verschiedenartigsten Dialekte zerklüftete Landessprache versagte. Unter lebhafter Teilnahme, ja unter Führung der höheren Klassen, die solange die fremde Sprache gepflegt und die heimische vernachlässigt hatten, muß die Bewegung eingesetzt haben, die so schnell zu einer Gemein- und Schriftsprache führte. In London wurde die Herrschaft des Dialekts zuerst und am gründlichsten gebrochen, so gründlich, daß seine ehemals so scharf ausgeprägte Eigenart bis heute unbekannt geblieben ist; nach 1400 war es überhaupt mit der Herrschaft der Dialekte vorüber, und es beginnt die Zeit, wo die Schriftsprache in alle Winkel dringt und die Dialekte sich mit einem bescheidenen Hausglückendasein begnügen müssen. Das Schicksal hat es gefügt, daß mitten in die Zeit des Läuterungsprozesses des hauptstädtischen Dialekts der große Londoner Chaucer trat, den man den sprachgewaltigsten aller englischen Dichter vor Shakespeare genannt hat; er hat der aus praktischen Bedürfnisse in London erwachsenen Gemeinsprache von vornherein den Charakter der allbeherrschenden Literatursprache gesichert, deren Einfluß schon ein Jahrhundert nach dem Tode des Meisters bis in das ferne Schottland fühlbar war.

Kapitel III. Die Altlondoner Literatur.

§ 1. Die günstigen Vorbedingungen in London.

Wenn irgend eine Stadt in England alle Vorbedingungen zur Entwicklung einer reichen Literatur besaß, so war es London. Es war die erste und einzige Großstadt im Lande mit buntgemischter Bevölkerung, die ein zahlreiches französisches Element enthielt und die sächsische Schwerfälligkeit längst abgestreift hatte, eine Stadt voll Bürgerstolz und Freiheitssinn, die aber den königlichen Hof stets vor Augen hatte und vom Adel teils vorübergehend, teils ständig mit Vorliebe als Wohnsitz gewählt wurde, ein Mittelpunkt auch des geistlichen Lebens mit über 100 Kirchen, mit reichen Klöstern und berühmten Schulen.

Rein und mild war die Luft, der blaue Himmel und der glänzende Sonnenschein waren noch nicht durch Rauch und Ruß verdeckt; mochten auch die Straßen eng und schmutzig sein, so drückte doch kein yellow fog alle ihre Ausdünstungen zu Boden. Die trübe, dunkle Themse von heute floß „silbern“ und klar und wimmelte von Fischen. Vor den Toren der Stadt lag Garten an Garten, die in reiche Felder und offene Wiesen übergingen, überall durchzogen von Bächen und Quellen „sweet, wholesome and clear, streaming forth among the glistening pebble stones“. In nächster Nähe luden Wald und Heide zu Jagd und Spiel. Die Stadt war reich und lebensfroh; harte Arbeit, lange Stunden und enge Behausung, aber auch für die ärmeren Klassen gab es satt zu essen und viel zu trinken, Erholung durch Spiel und Tanz, und immer Neues zu schauen. Wir verstehen die Freude und Begeisterung, mit der Fitz Stephen uns das London des 12. Jahrhunderts vor Augen führt; der englische Spleen wurde erst viele Jahrhunderte später geboren, und von dem trüben puritanischen Zuge, der die naive Freude an der Welt und ihren Gütern verbannt und der nicht zum wenigsten die spätere englische Literatur geknechtet hat, war man damals recht weit entfernt. Die Mädchen am Brunnen, die Burschen auf der Gasse, die Schiffer auf der Themse, sie alle hatten gewiß ihre Lieder, die kein mönchischer Schreiber dem Pergamente anvertraut hat. Manch lustiger Chorgesang wird in der Kneipe, manch frommes Lied aus geistlichem Munde ertönt sein, und die übermütigen Schlingel der Werkstatt, die apprentices, werden manches Schelmenstück verübt und manches Schelmenlied gesungen haben, ehe sie ihr hartes Lager unter dem Ladentisch aufsuchten. London wimmelte von fahrenden

den Schülern, von Minstrels, Jogelers und anderem unstättem Volke; sollten nicht Spielmanns- und Wanderlieder oder die oft bunt mit lateinischen und französischen Brocken durchsetzten Vagantenlieder wieder und wieder ertönt sein? Freilich wird das geliebte Latein den Vorrang bei den ohne Heim und Beruf unstät umherziehenden Klerikern immer behalten haben, den wilden Schößlingen des geistlichen Standes, die in Paris und London gleich gut zu Hause waren und die für die weltliche Dichtung so fruchtbar geworden sind; ja wir wissen von einem der hervorragendsten Vertreter der lateinischen Goliardendichtung, dem Franzosen Walther de Lille, den Heinrich II. an seinen Hof gezogen.

Aber wichtiger und größer war stets die Rolle des Französischen, und den meisten der herumziehenden Minstrels englischer oder französischer Abstammung waren beide Volkssprachen geläufig, in London wohl noch mehr als sonst in England. Nirgends war sicherlich die Kenntnis der französischen Sprache so tief in das Volk und die bürgerliche Gesellschaft gedrungen wie in der stark mit französischen Elementen durchsetzten Hauptstadt; aus 100 Quellen floß ihr an erster Stelle die Kenntnis der hochentwickelten französischen Literatur zu, welche die emporstrebende heimische Dichtung mit Keimen aller Art befruchtete. Die bretonische Novelle, der Sagenkreis von Karl dem Großen, klassische Stoffe mit dem Lieblingshelden des Mittelalters, dem großen Alexander, ja selbst die auf englischem Boden erwachsene Artussage wurden gewiß den Londonern durch französische Vermittlung zugeführt; und die französische Lyrik mit ihren kunstvollen Formen, bis zum Tanzlied herab, regte sicherlich zur Nachahmung an. Daneben aber lebten — trotz all der fremden aufgepfropften Kultur — noch immer Reste altgermanischen Erbgutes, wie die Wielandsage mit dem Meerriesen Wate, anscheinend unzerstörbar weiter, denn noch der größte aller Londoner Poeten, der aus französischem Geblüte stammende Chaucer, kennt die Geschichte von Wade's wunderbarem Boot. Die schönste der englischen Wikingersagen aber, das Lied von King Horn und der getreuen Rimenhild, hat im Südosten am festesten Wurzel geschlagen, und ihre älteste und klassische Form ist — wenn nicht nach London selbst zu setzen — doch sicherlich dort immer wieder aus Minstrels Munde erklingen und zersungen. Der eigentliche Herd der südlichen Legendensammlung lag zwar weit entfernt von London auf westsächsischem Gebiete, aber ihre Verbreitung erstreckte sich weithin über den Süden, wie zahlreiche Handschriften bezeugen, und die Verherrlichung des Vorkämpfers der englischen Kirche gegen das normannische Königtum, des Londoner Bürgersohnes Thomas a Becket, — nach Brandl das Glanzstück der Sammlung — muß in seiner Heimat den lebhaftesten Widerhall er-

weckt haben, zumal man den Sitz und die Ausschreitungen normannischer Herrschaft ständig vor Augen hatte. Daß fromme Misterspiele in London früh heimisch waren, wenn auch wohl zunächst in lateinischer Zunge, bezeugt uns schon der brave Fitz Stephen, aber seine selbstzufriedene Ablehnung von „common interludes belonging to the theatre“ wird wohl für spätere Zeiten nicht mehr berechtigt sein; Mummenschanz und Maskenscherze, bei denen die Gestalten der Robin Hood-Sage immer mehr hervortraten, wurden jedenfalls bald die ständige Begleitung öffentlicher und privater Festlichkeiten.

An der merkwürdigsten literarischen Erscheinung des 14. Jahrhunderts allerdings hatte London wie wohl das ganze alte sächsische Gebiet keinen Anteil, an dem Wiederaufleben der alliterierenden Langzeile, das sich im Westen und Norden, auf altenglischem Gebiete, vollzog. Was dort in stillen Tälern und einsamen Klöstern von der altenglischen Tradition und ihrem epischen Stile weitergelebt hatte, war natürlich der geräuschvollen Hauptstadt, in welcher französischer Einfluß dominierte, ganz fremd; während dort in der Hand bedeutender Dichter die alte volkstümliche Form ohne die Fessel des Reimes der epischen Dichtung einen neuen Aufschwung brachte, hat Chaucer für die alliterierende Dichtung kein Verständnis, und er tut sie mit den wegwerfenden Worten ab: *I can nat ryme rym ram ruff*.

Jeder nach seiner Art. London hatte eine ganz andre Entwicklung genommen, aber wir haben keinen Grund zu zweifeln, daß es in seiner Weise ebenso hoch stand, wie die abgelegeneren Teile Englands mit ihrer größeren Ursprünglichkeit und ihrem starren Festhalten an der Tradition. Oder will man wirklich annehmen, daß das Zusammenwirken so vieler und so reger geistiger Kräfte in der Hauptstadt unfruchtbarer geblieben sei als die einsame Ritterburg, das weltfremde Kloster oder die dürftige Landstadt unter mittelalterlichem Zwange? Sicherlich nicht! im Gegenteil müssen wir a priori die reichste Entfaltung geistlicher und weltlicher, gelehrter und volkstümlicher Literatur in Alt-London voraussetzen.

§ 2. Die nachweisbaren Londoner Denkmäler.

Statt der Fülle literarischen Lebens, das wir von London erwarten, weiß uns die heutige Anglistik nichts zu bieten, als das Proklamatiönchen von 1258 und die konfusen Träume des Wappenherolds von Stratford-atte-Bowe, beides Denkmäler, die vom literarischen wie vom philologischen Standpunkte aus eine gleich ungenügende Vertretung der englischen Hauptstadt bilden. Der erschreckenden Dürftigkeit dieser kurzen Stückchen ließ sich bereits abhelfen

durch den Nachweis einer umfangreichen geistlichen Literatur, die in oder bei London entstanden sein muß, nämlich durch Abschriften der westsächsischen Evangelien aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts und durch einen langen religiösen Traktat in Dialogform aus dem Anfang des 13., in welchem die Seele ihre Sünden bekennt und Ratio ihr eine Beschreibung der Tugenden gegenüber stellt, das letztere Denkmal, von dem Herausgeber *Vices and Virtues* benannt, bereits von selbständigem literarischem Werte und in seiner lebhaften, frischen Darstellung trotz des spröden Stoffes sehr lesbar. Wieder etwa 100 Jahre später tritt uns ein von Noten begleitetes Lied in kunstvoller Strophenform entgegen, das wohl aus dem dabeistehenden franz. Texte übersetzt ist, the *Song of a Prisoner*, in merkwürdiger, aber für den Ursprung bezeichnender Weise eingeschmuggelt in die Handschrift des alten Londoner Buches: *De Antiquis Legibus*, dessen Hauptteil eine lat. Chronik bis zum Jahre 1274 mit späteren franz. Zusätzen bildet. Der englische Text findet sich abgedruckt in den *Reliquiæ Antiquæ* und weist die sprachlichen Eigentümlichkeiten Altlondons auf, zumal das südöstl. $a = ae. \hat{a}$ (manen etc.); und man mag wohl bei den Klagen des Gefangenen, der Gott um Befreiung aus dem Gefängnis anfleht, in das er mit seinen Genossen um fremder Schuld willen geworfen sei, an eins der vielen Opfer denken, die im Tower schmachteten und verbluteten.

Die wichtigsten Reste der Altlondoner Literatur aber bergen sich zweifelsohne in der gewaltigen Sammelhandschrift, die um 1330/40 die „Blüte der damaligen weltlichen Literatur“ zusammenfaßte und uns zumal die wichtigsten me. Versromane überliefert hat. Ich möchte fast glauben, daß große Teile des berühmten Auchinleck Ms. in London selbst geschrieben sind, und man könnte sich die wunderliche Sprachmischung mit nördlichen Formen, die dort so häufig vorliegt, vielleicht durch Annahme eines nordengl. Schreibers, der nach der Hauptstadt verschlagen war, erklären. Doch ist hier nicht der Platz, darauf näher einzugehen. Hier möchte ich mich auf diejenigen Denkmäler beschränken, die die Altlondoner Eigentümlichkeiten im Reime in schärfster Eigenart widerspiegeln, was bislang nicht in entsprechender Weise gewürdigt werden konnte. Es ist dies in erster Linie das umfangreiche Fragment des Versromans von Arthour und Merlin, herausgegeben von Kölbing 1890 als 4. Band seiner Altengl. Bibliothek. Schreibung und Reime sind hier eine wahre Fundgrube der volksmäßigen Londoner Sprache aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, die weit entfernt ist von der abgeklärten, reinen Ausdrucksweise Chaucers, ja, wie man stark versucht ist zu glauben, fast eine mittelalterliche Cockney-Sprache darzubieten scheint. $ae. \hat{a}$ ergibt $\bar{a}$, das mit gemeinengl. $\bar{a}$ reimt, in zahlreichen Fällen, schwächer ist

a für Umlauts-e vor Nasal ausgeprägt, aber in voller Blüte steht noch e für ae. y, hier auch in nicht seltenen Fällen für *y*; dazu *ysen* (= iron) im Reime und im Vers, das Pronomen *yhe* (= sie) Sg. & Pl. mit dem alten tonlosen Accusativ *hes* wie in V.V. (*hes* 4mal im Reim); an Einzelheiten bemerke man noch *sword*, *sede* (*sade*), *ayen* u. *ayan*, *fram* & *fro*, *sle(n)* & *slo(n)*, und *zede* mehrfach im Reime zu *mide*, ebenso wie im *Alisaunder* und bei Chaucer (gibt es vielleicht eine Londoner Form *zide*?); das Verbum *stette* = stoßen ist aus anderen me. Dialekten nicht bekannt. Ganz besonders auffallend aber und vom gewöhnlichen me. Reimgebrauche völlig abweichend sind die Reime von *ai* : *oi*, sowie von franz. *ü* : *ou*, denen die durchgängige Schreibung von *douk*, *doure*, *Arthour* etc. entspricht. Ich kann nicht umhin zu glauben, daß hier eine hauptstädtische Slang- oder Cockney-Aussprache vorliegt, denn keiner der bekannten me. Dialekte weist — zumal im beginnenden 14. Jahrhundert — eine derartige Entwicklung auf.

Diese sonderbaren Reime finden sich ebenso wie alle die andern lautlichen Eigentümlichkeiten und der eigenartige Wort- und Phrasenschatz getreu wieder im *Kyng Alisaunder*, ed. Henry Weber, *Metrical Romances* Bd. I, aus dem Ms. Laud 622, das auch Adam Davy's 5 Träume enthält, während sich in dem Auch. Ms. leider nur ein kurzes Fragment findet. Eugen Kölbing hat daher in seiner bekannten Einleitung zu *Arthour* und *Merlin* p. CII den Schluß gezogen, daß beide Denkmäler von demselben Verfasser in der Nachbarschaft von Kent gedichtet seien, und daß sich ihnen wahrscheinlich noch der Versroman von Richard Löwenherz (ed. Weber *Metr. Rom.* II; im Auch. Ms. wieder nur ein kurzes Fragment) zugeselle; auch die Novellensammlung von den 7 weisen Meistern (ed. Weber *Metr. Rom.* III, z. T. nach Auch.) ist er geneigt, demselben Verfasser zuzuschreiben. Ich muß gestehn, daß mich Kölbing's Beweisführung nicht völlig überzeugt hat. Es handelt sich ja offenbar um eine eng zusammengehörige Gruppe, die zu derselben Zeit in derselben Gegend entstanden ist. Aber bei den Übereinstimmungen handelt es sich weniger um persönliche Züge, als um gemeinsamen Dialekt und verwandte Ausdrucksweise, die sich zumal in der Vorliebe für französische Brocken zeigt. Alles das könnte bei der Londoner Dichtung einer geschlossenen Periode, etwa des beginnenden 14. Jahrhunderts, nicht überraschen, auch die kurzen lyrischen Einleitungen mit durchgehendem Reime, die sich zumal im *Alisaunder*, aber auch in *Arthour* & *Merlin* und vereinzelt im *Kyng Richard* finden, könnten sehr wohl von dem einen Dichter dem anderen nachgeahmt sein. Jedenfalls weisen die 7 Sages, die Kölbing vorsichtig abtrennt, die sprachlichen Eigenheiten der beiden Hauptdenkmäler viel getreuer auf, als *Kyng Richard* in dem *stette*, *zide*, *yse(n)*, *ai* : *oi*, *ü* : *ou*

fehlen und *a* für *æ*, *e* für *y* im Reime nur spärlich erscheint. Es erscheint auch ziemlich gleichgültig, ob wir einen Dichter oder einen Dichtungskreis anzunehmen haben, gegenüber der wichtigen Tatsache, daß wir es hier mit dem Kerne der Alt-Londoner Romanzendichtung zu tun haben. Dafür aber bietet uns Alisaunder einen bislang nicht ausgenutzten äußeren Hinweis in den Versen, welche die Straßen von Theben preisen:

Al so noble of riche mounde,
So is Chepe in this londe. (v. 2656).

Offenbar ist *Lounde* zu lesen, wie der Reim verlangt; *Lounde* aber ist eine in unseren Romanzen und auch sonst wohl erscheinende südliche Form für *London*, und der Sinn ist offenbar: wie *Chepe* (*Cheapside*) hier in *London*.

Damit aber wären wir bereits zu Ende mit den sicher nachweisbaren Altlondoner Denkmälern, denn das Lied von *King Horn*, das seinem Versbau und seiner ganzen Art nach vor dem Romanzenzyklus steht, ist zwar sicher südöstlich, weist aber nur Spuren von den spezifischen Londoner Eigentümlichkeiten auf, die zu sicherer Entscheidung nicht berechtigen. Zwar *e* für *ae. y* ist im Reime stark ausgeprägt, aber *a* = *ae. æ* nur schwach; Reime von franz. *ü:ou* erscheinen selten, die von *ai:oi* gar nicht, die laxe Behandlung der tonlosen Endungen stimmt zu dem Reimgebrauch der Londoner Romanzen, aber die Reime *aw (ow):aw*, die man gerade in dem älteren Denkmale häufiger erwarten sollte, fehlen wieder ganz. Auch im Wortschatz zeigt *Horn* wenig Übereinstimmung, obgleich er nahezu derselben Zeit angehört; das ungewöhnliche Verbum *stette* (= stoßen), sowie die charakteristischen Flickwörter *cert* und *vair* zeigen sich gar nicht. Zweifellos steht also *King Horn* abseits von der Romanzengruppe, welche die Londoner Volkssprache in so kräftiger Weise zu repräsentieren scheint, aber dennoch mußte das alte Lied gerade in *London* ein besonders Echo erwecken. Den Namen des Helden trug manch wackerer Londoner Bürger, ich brauche nur an *Andrew Horn*, den Juristen, zu erinnern; auch *Allef*, *Athulf*, *Thurston* und *Mody* finden sich in Londoner Urkunden, und selbst der Name der getreuen *Rimenhild* oder *Reymil* (wohl sicher = *Regnild*) erscheint in der Form *Ragnild*. Die vertrauten Namen mögen z. T. die Entstellung der ursprünglichen Formen, wie sie sich in dem älteren altfranz. Roman von *Horn* und *Rigmel* finden, verschuldet haben, da der Spielmann geneigt sein mußte, sie sich selber und seinen Zuhörern mundgerecht zu machen.

Wie für *King Horn*, so läßt sich auch bei manchen andren Denkmälern, die man auf Grund sprachlicher Anklänge gern nach *London* setzen möchte, vor der Hand ein sicheres Resultat nicht

erzielen. Wir müssen uns bescheiden, wenigstens einen Teil der literarischen Tätigkeit Altlondons zu kennen, deren vollen Umfang wir vorläufig nur ahnen können. Vielleicht auch, daß noch manches in den Handschriftenschatzen englischer Bibliotheken vergraben liegt, das doch kurz über lang an das Licht kommen muß. So möchte ich hinweisen auf eine noch unbekannte Predigt, die sich in dem Ms. Hatton 57 der Bodleiana zu Oxford findet, gehalten im Jahre 1388 am St. Paul's Cross von Thomas Wimbledon, der dem Namen nach zu schließen selbst ein Londoner war.

Nachtrag.

1. Abkürzungen:

ae. = altenglisch; me. = mittenglisch; ne. = neuenglisch; mld. = mittelländisch; V. V. = Vices and Virtues; OEH II. = Old English Homilies Bd. II.

2. Hilfsmittel:

R. R. Scharpe: London and the Kingdom.

Walter Besant: History of London.

Clemens Klöpfer: Englisches Reallexicon.

3. Bemerkungen:

v ist eingesetzt für u, wo dieses zwischen Vokalen nach mittelalterlicher Schreibart für v steht.

In den Regesten ist hier und da nicht erkennbar, ob die ursprüngliche oder eine von dem Herausgeber modernisierte Namensform vorliegt. Ich habe nach Möglichkeit zweifelhafte Fälle vermieden und mich auf solche Beispiele zu beschränken gesucht, die von der modernen Form irgendwie abweichen.

englisch; ne. =
h; V. V. = Vices
English Homilies

Kingdom.

on.

allexicon.

zwischen Vokalen
für v steht.

nicht erkennbar,
von dem Heraus-
m vorliegt. Ich
e Fälle vermieden
zu beschränken
Form irgendwie